
BACHELORARBEIT

Herr

Marcel Westermann

**Die Entwicklung des
Zuschauerinteresses an
Behindertensport am Beispiel
der Paralympics**

2014

BACHELORARBEIT

Die Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport am Beispiel der Paralympics

Autor/in:
Herr Marcel Westermann

Studiengang:
Angewandte Medien

Seminargruppe:
AM10wJ2-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. Detlef Gwosc

Zweitprüfer:
Arne Hass

Einreichung:
Hamburg, 02.08.2014

BACHELOR THESIS

The development of spectator interest in disabled sports us- ing the example of the Para- lympics

author:

Mr. Marcel Westermann

course of studies:

Angewandte Medien

seminar group:

AM10wJ2-B

first examiner:

Prof. Dr. Detlef Gwosc

second examiner:

Arne Hass

submission:

Hamburg, 02.08.2014

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Westermann, Marcel

Die Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport am Beispiel der Paralympics

Topic of thesis: The development of spectator interest in disabled sports using the example of the Paralympics

2014 - 58 Seiten plus Anlagen

Mittweida, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport am Beispiel der Paralympics und bezieht sich hierbei weitestgehend auf den Medienkonsum der Deutschen. Eine große Gewichtung bekommt hierbei die eigenverantwortlich erstellte Umfrage, um aufzuzeigen, wie groß das Zuschauerinteresse an Behindertensport heutzutage ist. Besonders geht es in der Ausarbeitung um die Fragestellung, nach den Gründen und Veränderungsmöglichkeiten, um das Interesse zukünftig nachhaltig zu steigern.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
Formelverzeichnis.....	VII
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	X
Vorwort	XI
1 Einleitung.....	1
2 Die Historie der olympischen Spiele.....	4
2.1 Olympische Spiele der Antike	4
2.2 Olympische Spiele der Neuzeit	5
3 Die Historie der Paralympics.....	7
4 Sportberichterstattung	9
4.1 Eigenschaften der Sportberichterstattung	9
4.2 Behindertensportberichterstattung in den Medien	10
4.2.1 Quantitative Aspekte	11
4.2.2 Qualitative Aspekte	12
4.3 German Paralympic Media Award	12
4.4 Paralympic Sport Award.....	15
4.5 Entwicklung der Einschaltquoten.....	16
5 Auswertung eigener Untersuchungen.....	23
6 Fazit.....	46
Literaturverzeichnis	XII
Anlagen.....	XIII
Eigenständigkeitserklärung	XX

Abkürzungsverzeichnis

<u>Abkürzung</u>	<u>Bedeutung</u>
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
Bsp.	Beispiel
Bzw.	Beziehungsweise
DGUV	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
IOC	Internationales Olympisches Komitee
IPC	Internationales Paralympisches Komitee
Mio.	Millionen
n. Chr.	nach Christus
SSW	Spiel- und Sportverein Wichern-Schule
TSV	Turn- und Sportverein Altenholz
TV	Television
v. Chr.	vor Christus

Formelverzeichnis

Durchschnitt:

$$X_{MITTEL} = \frac{x_1 + x_2 + x_3 + \dots + x_n}{N}$$

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: „Olympische Sommerspiele 1980“: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Olympic_boycotts_1976_1980_1984.PNG (Stand: 22.11.2013)	6
Abbildung 2: „International Paralympic Comitee (IPC) Logo“: http://www.logoeeps.net/international-paralympic-committee-ipc-logo-eps-file.html (Stand:28.11.2013).....	8
Abbildung 3: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012.....	17
Abbildung 4: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012 zwischen 14:00:00 und 22:59:59 Uhr Sendebeginn	18
Abbildung 5: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012 bei männlichen Zuschauern zwischen 14:00:00 und 22:59:59 Uhr Sendebeginn	20
Abbildung 6: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012 bei weiblichen Zuschauern zwischen 14:00:00 und 22:59:59 Uhr Sendebeginn	21
Abbildung 7: Generelles Sportinteresse der männlichen Befragten	25
Abbildung 8: Generelles Sportinteresse der weiblichen Befragten.....	26
Abbildung 9: Interesse an Behindertensport der männlichen Befragten.....	27
Abbildung 10: Interesse an Behindertensport der weiblichen Befragten	28
Abbildung 11: Der Konsum der Paralympics von männlichen Zuschauern	29
Abbildung 12: Der Konsum der Paralympics von weiblichen Zuschauern.....	30
Abbildung 13: Bekanntheit deutscher Behindertensportler bei den männlichen Probanden	31
Abbildung 14: Bekanntheit deutscher Behindertensportler bei den weiblichen Probanden	32
Abbildung 15: Bekanntheit internationaler Behindertensportler bei männlichen Probanden	33
Abbildung 16: Bekanntheit internationaler Behindertensportler bei weiblichen Probanden	34

Abbildung 17: Bekanntheit Olympischer Athleten bei männlichen Probanden	36
Abbildung 18: Bekanntheit Olympischer Athleten bei weiblichen Probanden.....	37
Abbildung 19: Interessenverlauf nach Teilnahme an der Umfrage bei männlichen Probanden	47
Abbildung 20: Interessenverlauf nach Teilnahme an der Umfrage bei weiblichen Probanden	48

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gründe für das Desinteresse an den Paralympics bei männlichen Probanden.....	39
--	----

Tabelle 2: Gründe für das Desinteresse an den Paralympics bei weiblichen Probanden.....	40
--	----

Tabelle 3: Mögliche Veränderungen für die Paralympics bei männlichen Probanden.....	42
--	----

Tabelle 4: Mögliche Veränderungen für die Paralympics bei weiblichen Probanden.....	43
--	----

Vorwort

Im Hinblick auf meine Bachelorarbeit möchte ich zunächst ein paar lobende Worte an all diejenigen loswerden, die mich während der kompletten Zeit unterstützt und es mir überhaupt möglich gemacht haben, meine Arbeit in diesem Umfang und dieser Genauigkeit zu erstellen.

Als erstes möchte ich meinen beiden Prüfern danken. Ein großer Dank geht dabei an Herrn Prof. Dr. Gwosc, der sich trotz vieler Anfragen auch die Zeit zur Korrektur und Bewertung meiner Arbeit genommen hat. Außerdem möchte ich mich bei Herrn Hass bedanken, der als Zweitprüfer meiner Bachelor-Arbeit bewertet, obwohl er zuvor noch keine derartige Aufgabe übernommen hat. Aber auch meinen Protagonisten bin ich zu Dank verpflichtet. Ich sehe es nicht als selbstverständlich an, dass sich Parabadmintonspieler Jan-Niklas Pott zu einem Interview zur Verfügung gestellt hat. Außerdem möchte ich Roman Steuer, Senderchef von Sky Deutschland, sowie Gregor Doepke von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung für das Interview danken. Deren Aussagen haben mir bei der Bearbeitung stark weitergeholfen und sie haben die Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport nochmal aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt. Ebenfalls bin dankbar, dass so viele Menschen an meiner Umfrage teilgenommen haben. Dies gilt sowohl für alle Probanden bei Facebook, im Freundes- und Familienkreis, sowie in meinem Sportverein, dem SSW Hamburg.

Insgesamt bin ich allen sehr dankbar, die mich während der Arbeit durch ihre Meinungsäußerungen unterstützt haben. Ansonsten hätte ich die Arbeit nicht in dem Maße erstellen und in dem Umfang ausarbeiten können.

1 Einleitung

Im Bezug auf die Bachelorarbeit hat sich der Autor für ein Thema entschieden, zu dem er zwar keine direkte Verbindung hat, das ihn aber dennoch schon seit mehreren Jahren sehr interessiert und zum Nachdenken anregt. Es geht um das Thema „Behindertensport“. Genauer gesagt interessiert den Verfasser der Arbeit die Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport. Um den Sachverhalt ein wenig einzugrenzen, beschäftigt sich die Arbeit im Folgenden lediglich mit dem Zuschauerinteresse an den Olympischen und Paralympischen Sommerspielen. Dabei ist es einerseits wichtig, die Einschaltquoten der Paralympics aus den vergangenen Jahren zu betrachten und diese dann gezielt mit denen der Olympischen Sommerspiele der letzten Jahre zu vergleichen. Dass die Quoten der Paralympics weiterhin deutlich hinter denen der Olympischen Spiele liegen, bestätigen die Daten zu den Einschaltquoten der letzten fünf Olympischen und Paralympischen Spielen, die sich der Autor von Media Control besorgt hat. Denn aus Sicht des Verfassers haben Menschen mit Behinderung wesentlich mehr Anerkennung für ihre Leistungen verdient, wie Menschen, die unter gesunden Umständen für Erfolge sorgen. Die geringe Einschaltquote spiegelt die gewünschte Anerkennung jedoch leider nicht wider und die Leistungen werden nicht in dem erwünschten Maße gewürdigt. Aufgrund dessen beschäftigt sich die Arbeit ebenfalls damit, was getan werden kann, um das Interesse an Behindertensport in Deutschland noch weiter zu steigern und woran es liegt, dass sich derzeit noch recht wenige Menschen für die Paralympics interessieren. Daraus hat sich für die Arbeit folgender Titel ergeben:

„Die Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport am Beispiel der Paralympics“

Für die Bearbeitung des Themas, wurde selbstverständlich in der Staatsbibliothek Hamburg nach passender Literatur gesucht. Dort ist der Autor auf einige sehr interessante Werke gestoßen. Außerdem wurde sich im Internet über „Google Books“ informiert, ob es noch weitere Literatur gibt, die es in der Bibliothek nicht zu finden gab. Auch dort wurden wichtige Bücher gefunden. Zudem hat sich der Verfasser auf tagesaktuelle Berichterstattung bezogen. Wie bereits erwähnt, beinhaltet die Arbeit auch einen Vergleich der Einschaltquoten zwischen den Paralympics und den Olympischen Spielen. Dazu wurde Kontakt zur „Gesellschaft für Konsumforschung“ (GfK) aufge-

nommen, die ihre Daten vom Unternehmen „Media Control“ verwalten lässt. Dadurch ist es möglich, diesen Vergleich aufzuzeigen. Insbesondere ist es wichtig, den Zeitraum von 1992 bis heute zu betrachten. Desweiteren geht es um die Differenzierung zwischen männlichen und weiblichen Zuschauern. Um der eigentlichen Fragestellung auf den Grund zu gehen, werden verschiedene Thesen aufgestellt, warum der Behindertensport in Deutschland bislang recht wenig Anklang findet. Diese sollen aber in der Einleitung noch nicht vorweggenommen werden. Allerdings ist zu sagen, dass in der Arbeit natürlich nicht alle wichtigen Aspekte und Einflussfaktoren berücksichtigt werden können. Andere, dem Autor nicht so bedeutsam erscheinende Punkte werden bewusst in der Arbeit nicht behandelt und aufgegriffen, um den vorgegebenen Rahmen der Bachelorarbeit nicht zu sprengen und andererseits das Augenmerk auf das Wichtigste zu legen. Eine Behandlung weiterer Kriterien würde vermutlich auch für Verwirrung beim Leser sorgen und wäre möglicherweise nicht entscheidend gewesen. Allerdings ist es wichtig, die Aspekte Sponsoring/Marketing zu beachten und bekannte Zugpferde aus der Welt des Behindertensports (Bsp.: Oscar Pistorius) nicht außen vor zu lassen.

Als anschließender Schritt gilt es dann, diese Hypothesen zu veri- bzw. falsifizieren. Dabei hilft insbesondere die vom Verfasser der Arbeit selbst erstellte und ausgewertete Umfrage, die mit Hilfe eines Tools über das Internet entwickelt wurde. Dabei war es sinnvoll, diese Umfrage anschließend über die Social Media Plattform Facebook zu verbreiten, um eine möglichst große Reichweite zu erwirken und weitestgehend viele Probanden zu akquirieren. Der Freundeskreis des Autors besteht jedoch zu einem großen Anteil aus Gleichaltrigen, so dass die meisten Probanden nicht viel älter sind als der Autor selbst. Aus diesem Grund wurde der Link zur Umfrage auch in der Familie des Verfassers verbreitet und die Verwandten wurden gebeten, den Link auch noch an ihre Freunde weiterzuleiten. Außerdem wurde der Fragebogen an den Verteiler des Badmintonvereins SSW Hamburg gesendet, wo der Verfasser selbst aktiv ist. Damit konnten besonders sportinteressierte Menschen jeden Alters und jeden Geschlechts erreicht werden. Um weitere Ideen und Meinungen bezüglich der Ausgangsfrage zu erhalten, wurden verschiedene Interviews geführt. So wurde zum einen mit Roman Steuer, dem Senderchef von „Sky Deutschland“ gesprochen. Grund dafür war, dass dieser Sender Anfang Dezember 2013 die Auszeichnung „German Paralympic Media Award“ im Bereich TV-Berichterstattung erhalten hat. Um letztendlich noch eine subjektive Einschätzung zu dem Sachverhalt zu bekommen, hat der Verfasser als selbst aktiver Badmintonspieler Kontakt zu einem Para-Badmintonspieler des TSV Altenholz aufgenommen, um ein kurzes telefonisches Interview mit ihm zu führen. Jan-Niklas Pott trägt selbst eine Beinprothese vom Knie abwärts, ist aber dennoch sehr erfolgreich im

Bereich des Para-Badmintons. Dort nimmt er regelmäßig an Welt- und Europameisterschaften teil und konnte somit noch eine persönliche Einschätzung zum Thema „Zuschauerinteresse an Behindertensport“ geben. Dieses Interview nimmt aber aufgrund der Subjektivität lediglich einen geringen Teil der wissenschaftlichen Arbeit ein. Zudem gibt es ein Interview mit Gregor Doepke von der Deutschen Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), die jährlich die Auszeichnung des „German Paralympic Media Award“ vergibt.

Um dem Leser einen kleinen Überblick über die Arbeit zu geben, folgt nun eine kurze, grobe Gliederung. Zunächst geht es um die historische Entwicklung der Olympischen Spiele und der Paralympics. Danach wird auf die Sportberichterstattung in den deutschen Medien und die damit verbundene, oben bereits genannte Auszeichnung für „Sky Deutschland“ eingegangen und es werden diesbezüglich einige Aussagen aus dem Interview mit einfließen. Auch gab es Ende November die Auszeichnung „Paralympic Sports Award“. Auf diese Auszeichnung wird ebenfalls eingegangen, um die Leistungen der Athleten noch einmal hervorzuheben und zu zeigen, dass es auch im Behindertensport einige Sportler gibt, die man unter normalen Umständen eigentlich kennen sollte. Anschließend geht es gezielt um die Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012. Danach werden drei verschiedene Thesen aufgestellt, die anschließend insbesondere anhand der Umfrageergebnisse ver- bzw. falsifiziert werden. Zudem gelingt diese Ver-, bzw. Falsifizierung durch die guten Rechercheergebnisse bei der Literatur. Auch halfen dabei die Einschätzungen der Protagonisten der Interviews. Welche Thesen sich letztlich bestätigen bzw. widerlegen lassen, soll in der Einleitung nicht vorweggenommen werden. Die Auswertung der Umfrage nimmt den Hauptteil der Arbeit ein, da sich daran viele Entwicklungen aufzeigen lassen. Beispielsweise geht es um Veränderungsmöglichkeiten für Medien und Athleten, stärker auf sich, ihren Sport und ihre Leistungen aufmerksam zu machen und das Interesse an Behindertensport, genauer gesagt an den Paralympics weiter zu steigern. Zum Abschluss gibt es ein ausführliches Fazit, das alle Facetten nochmal aufzeigt und die wichtigsten Aspekte und Ideen zur Steigerung des Zuschauerinteresses unterstreicht.

2 Die Historie der olympischen Spiele

2.1 Olympische Spiele der Antike

Die ersten Olympischen Spiele fanden in der Antike bereits etwa im 2. Jahrtausend v. Chr. statt. Allerdings lassen sich die Siegerlisten nur noch bis etwa 800 v. Chr. zurückverfolgen. Anfangs gab es lediglich einen Wettkampf. Dabei handelte es sich um einen Wettlauf über die Distanz des Stadion, die in etwa 192 Meter betrug. Im Gegensatz zu heute handelte es sich damals bei den Olympischen Spielen nicht um eine Sportveranstaltung im klassischen Sinne, sondern eher um eine religiöse Veranstaltung. Im Laufe der Zeit wurden die Spiele immer populärer und es entwickelten sich 18 Sportarten in den Bereichen Leichtathletik, Schwerathletik, Pentathlon und Reiten. Aber nicht nur der Sport, sondern auch musische Wettbewerbe waren von besonderer Bedeutung. Ebenso verändert hat sich die Anerkennung eines zweiten und dritten Platzes im Vergleich zu früher. Wo heute der zweite und dritte Platz in einem Wettbewerb geehrt und gefeiert wird, galt eine Niederlage als Schmach und der Verlierer kehrte auf Schleichwegen in seine Heimat zurück. Der bedeutendste Olympionike der Antike war der Ringer Milon von Kroton. Außerdem galten die Spiele der Antike als sehr brutal, denn jeder Athlet, der in den Wettbewerben Boxen oder Ringen antrat, musste jederzeit mit dem Tod rechnen. Mit der Eroberung Griechenlands durch die Römer im Jahr 148 v. Chr. war es nun auch nichtgriechischen Athleten gestattet, an den olympischen Spielen teilzunehmen. So entwickelten sich die Olympischen Spiele nach und nach zu einer immer größer werdenden und über die Landesgrenzen Griechenlands hinaus populären Veranstaltung.¹

¹ Olympische Spiele: http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Spiele (Stand: 19.11.2013)

2.2 Olympische Spiele der Neuzeit

Im Jahr 394 n. Chr. beschloss der christliche Kaiser Theodosius die Olympischen Spiele zu verbieten. In seinen Augen handelte es sich dabei lediglich um einen „heidnischen Kult“.²

Erst etwa 1500 Jahre später, genauer gesagt am 23. Juni 1894 wurde beschlossen, die olympischen Spiele wieder einzuführen. Der französische Pädagogikstudent Pierre de Coubertain hatte die Idee zur Wiederbelebung der Spiele in einem moderneren und ansehnlicheren Stil als zuvor. Sein Gedanke, der dahinter steckte war, auf diese Art und Weise eine Vielzahl junger Menschen aus aller Welt zusammen an einen Ort zu bringen. Anschließend wurde aus sportinteressierten Vertretern aus der ganzen Welt das erste Internationale Olympische Komitee (IOC) gegründet. Das Komitee war dafür zuständig Olympische Sportarten auszuwählen und die dafür vorgesehenen Regeln aufzustellen. 1896 fanden in Athen die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit statt. Allerdings nahmen an diesen Spielen fast ausschließlich griechische Athleten teil. Teilnehmer aus anderen Nationen seien vor allem zufällig vor Ort gewesen. Das hing mit der Tatsache zusammen, dass entweder der Weg für die meisten nichtgriechischen Athleten zu weit war oder die Spiele schlicht und ergreifend zu unbekannt waren. Ebenso waren die ersten Spiele der Neuzeit ausschließlich für männliche Amateursportler vorgesehen. Frauen durften erst bei den kommenden Spielen teilnehmen, dort allerdings auch zunächst nur in den Disziplinen Golf und Tennis. Im Laufe der Zeit beschloss das IOC immer mehr Disziplinen bei den Olympischen Spielen aufzunehmen. Der sogenannte „Amateurparagraph“ wurde erst 1981 aufgelöst, der besagte, dass die Athleten mit der Ausübung ihrer Sportart kein Geld verdienen dürfen.³

² Wiechers, N., Aufmkolk, T.: „Das Ende der Spiele von Olympia“ (2011): http://www.planetwissen.de/sport_freizeit/olympische_spiele/geschichte_der_olympischen_spiele/index.jsp (Stand 21.11.2013)

³ Wiechers, N., Aufmkolk, T.: „Die olympischen Spiele der Neuzeit“ (2011): http://www.planetwissen.de/sport_freizeit/olympische_spiele/geschichte_der_olympischen_spiele/index.jsp (Stand: 21.11.2013)

Bei den Olympischen Spielen lag das Hauptaugenmerk jedoch nicht ausschließlich auf den Leistungen der Athleten. Auch die Politik nahm immer wieder großen Einfluss auf den Sport. So missbrauchten die Nationalsozialisten beispielsweise die Olympischen Spiele 1936 in Berlin für Propagandazwecke und wollten mit einem scheinbar toleranten Wettbewerb überzeugen. Ebenfalls fanden während des kalten Krieges die Olympischen Sommerspiele 1980 in Moskau und 1984 in Los Angeles statt. In Moskau weigerten sich letztlich 64 Nationen aus der westlichen und islamischen Welt aus Protest, an den Spielen teilzunehmen. Vier Jahre später revanchierten sich einige Oststaaten für den Boykott, so dass insgesamt 18 sozialistische Staaten, wie die Sowjetunion und die DDR nicht an den Spielen in den USA teilnahmen. Seit 1924 wird zwischen Sommer- und Winterspielen unterschieden. Seitdem haben sich vor allem die Sommerspiele zu einem der größten Sportereignisse entwickelt, bei dem alle vier Jahre die ganze Welt zuschaut.⁴

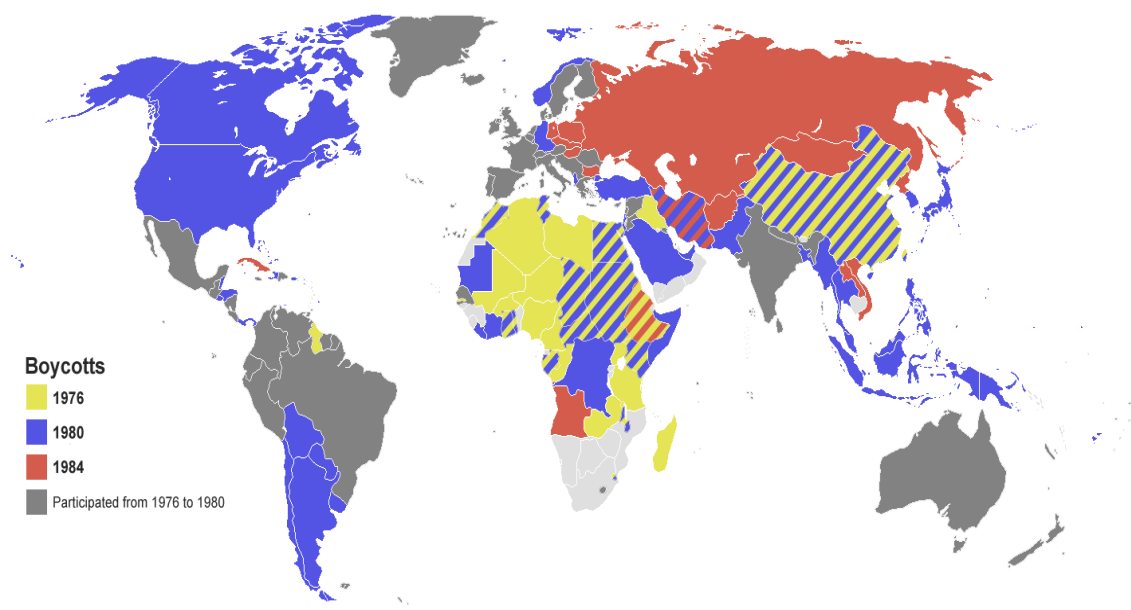


Abbildung 1: „Olympische Sommerspiele 1980“:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Olympic_boycotts_1976_1980_1984.PNG (Stand:
22.11.2013)

⁴ Wiechers, N., Aufmkolk, T.: „Sport und Politik“ (2011): http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/olympische_spiele/geschichte_der_olympischen_spiele/index.jsp (Stand: 21.11.2013)

3 Die Historie der Paralympics

Der Begriff „Paralympics“ entstand offiziell im Rahmen der Spiele 1988 in Korea. Davor wurden die Wettkämpfe von Menschen mit Behinderungen eher abwertend als „Weltspiele der Gelähmten“ oder „Olympiade der Behinderten“ bezeichnet. Der Ursprung und die Bedeutung des Begriffs „Paralympics“ ist bis heute noch nicht umfassend geklärt.⁵

Als am 28. Juli 1948 in London die ersten Olympischen Sommerspiele nach dem zweiten Weltkrieg feierlich eröffnet wurden, entstand am selben Tag der Ursprung der Paralympics in Form der Stoke Mandeville Games. Verantwortlich war dafür der Neurologe Ludwig Guttmann. Er setzte sich für das Interesse behinderter Sportler ein, auch Sport machen zu dürfen. An den ersten Spielen nahmen jedoch zunächst nur 16 englische Kriegsveteranen teil. Dieser Wettbewerb zeigte, dass nicht nur gesunde Menschen an Sportwettkämpfen teilnehmen, sondern auch schwerbehinderte Athleten Sport machen konnten.⁶

Bis heute werden die Stoke Mandeville Games jährlich ausgetragen. Allerdings dauerte es von Guttmanns Grundidee bis hin zu Realisierung der Paralympics einige Zeit. 1960 war es soweit, dass die Paralympics noch unter dem damaligen Namen „Weltspiele der Gelähmten“ im selben Ort, wie die Olympischen Spiele stattfanden. Damals nahmen rund 400 Athleten aus zwei Nationen im Rollstuhl an den Spielen teil. Angetreten sind die Sportler damals jedoch nur in sieben Sportarten. 1960 nahmen an den Spielen, wie der Name der Spiele bereits sagt, nur gelähmte Athleten teil. In Toronto hingegen waren es 1976 auch schon Amputierte und Sehgeschädigte.⁷

Einen besonderen Anteil an der Entwicklung der Paralympics hat die Gründung des International Paralympic Committee (IPC). Es übernimmt seit 1989 die Verantwortung für die Entwicklung der Paralympics. In diesem Komitee mit Sitz in Bonn sind derzeit 162 Nationen, sowie vier internationale Behinderten-Sportverbände Mitglied. Ursprünglich

⁵ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seite 25

⁶ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seite 26

⁷ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seiten 27/28

sollte es so sein, dass die Paralympics immer im gleichen Jahr und im selben Ort ausgetragen werden, wie die Olympischen Spiele. Das war allerdings aus politischen und finanziellen Gründen nicht immer möglich, so dass die Olympischen Spiele 1968 in Mexiko City und die Paralympics hingegen in Tel Aviv ausgetragen wurden. Ähnliches ereignete sich 1976, als die Paralympics in Toronto und die Olympischen Spiele in Montreal stattfanden.⁸

Doch die Entwicklung der Paralympics verlief nicht ausschließlich positiv. So wurden die Rollstuhlteilnehmer 1980 eingeladen, weil die Austragungsstätte angeblich nicht rollstuhlgerecht gewesen sei. 1988 kehrten die Paralympischen Sommerspiele nach Seoul zurück. Damit verbunden war ein enormer Teilnehmeranstieg und starker Leistungszuwachs. Über 3000 Aktive aus 62 Nationen waren vor Ort. Die Anzahl der Teilnehmerzahlen stieg in den kommenden Jahren stetig an, so dass 1996 in Toronto ein neuer Teilnehmerrekord aufgestellt wurde. Im Jahr 2000 arbeiteten die Komitees von Olympia und den Paralympics erstmalig zusammen. Dies hatte weitreichende positive Auswirkungen. Erstmals wurde die Marke von 4000 paralympischen Athleten aus 125 Nationen geknackt.⁹



Abbildung 2: „International Paralympic Committee (IPC) Logo“: <http://www.logoeeps.net/international-paralympic-committee-ipc-logo-eps-file.html> (Stand: 28.11.2013)

⁸ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seiten 28/29

⁹ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seiten 30/31

4 Sportberichterstattung

4.1 Eigenschaften der Sportberichterstattung

Der Begriff "Sportberichterstattung" ist vielfältig und wird im Sportlexikon wie folgt beschrieben:

„Sportpublizistik, Sammelbegriff für die Darstellung des Sports in den Massenmedien. Sportpublizistik umfasst Sportpresse, Sportfunk, Fernsehen und Sportfilm. Die Sportpublizistik hat in all diesen Bereichen entscheidend zur Popularisierung des Sports beigetragen und vermittelt Informationen und auch unterhaltende Darstellung des Sports.“¹⁰

Ebenfalls hat Dieter Kroppach eine Untersuchung durchgeführt, bei der die Sprache und der Inhalt der Sportberichterstattung genauer betrachtet wurden. Die wichtigsten Aspekte dieser Untersuchung sind:

- ❖ Sportberichterstattung ist emotional
- ❖ Sie neigt zur pathetischen Überhöhung und schafft Idole
- ❖ Sie unterstützt unreflektiertes Leistungsdenken
- ❖ Sportberichterstattung bewertet schablonenhaft und greift schnell zum Superlativ
- ❖ Sie greift schnell zum Klischee und ist sorglos in der Wortwahl
- ❖ Sportberichterstattung bevorzugt dynamische und gefühlsstarke Bilder, insbesondere martialische Metaphern
- ❖ Sie weicht Problemen aus und unterdrückt das spielerische Element des Sports¹¹

¹⁰ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seite 47

¹¹ vgl. Kroppach, D.: *Hackforth & Weischenberg*, Seite 133ff.

4.2 Behindertensportberichterstattung in den Medien

Seit Beginn der 1980er Jahre erarbeitet sich der Behindertensport in den Medien ganz langsam einen größeren Stellenwert. Früher fand die Berichterstattung lediglich im Sozial- oder Medizinressort der Medien Platz. Das hat sich in den letzten Jahren geändert und der Behindertensport findet sich nun im Sportteil wieder. Trotzdem bleibt von den Paralympics meist nur wenig in Erinnerung, so dass man sich immer wieder die Frage stellt, was man während der Spiele in den Medien gesehen, gehört oder gelesen hat.

Es ist nicht nur so, dass die Berichterstattung über Behindertensport meist sehr gering ausfällt, vielmehr ist die Darstellung inhaltlich zu kritisieren. Denn nicht nur die Leistungen der Athleten werden in den Vordergrund gestellt, sondern vielmehr reduzieren sich die Medien auf die Behinderungen der einzelnen Sportler. Häufig tritt das Phänomen auf, dass die Journalisten erzählen, was die Athleten trotz ihrer Behinderung geleistet haben. Dabei geht es dann vielmehr um das Schicksal der Behinderung als um die eigentliche Würdigung der erbrachten Leistung. Viele Sportler bemängeln außerdem, dass ihr Sport in den Medien deutlich unterrepräsentiert ist. Einige Sportler wünschen sich im Zeitalter der Live-Berichterstattung auch mehr Live-Übertragungen von großen Wettkämpfen und umfangreichere Informationen rund um die Paralympics. Heutzutage gibt es in Form von Live-Übertragungen, die Vielzahl von Sportmagazinen, sowie die Sportberichterstattung in den Tageszeitungen eine Menge Möglichkeiten, sich dem Behindertensport anzunehmen und diesen in den Medien populärer zu machen. Um sich die Berichterstattung von Behindertensport genauer ansehen zu können, ist es wichtig, zwischen quantitativen und qualitativen Aspekten zu unterscheiden. Das wird im Folgenden geschehen.¹²

¹² Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seite 54/55

4.2.1 Quantitative Aspekte

Die Sportberichterstattung über die Paralympischen Spiele ist in den letzten Jahren leicht angestiegen. Dies belegen auch die Einschaltquoten. Allerdings können die Behindertensportler noch lange nicht mit den Olympischen Athleten mithalten. Besonders im Vorabendprogramm waren die Zuschauerzahlen der Paralympics durchgewachsen. Ab 18 Uhr sahen lediglich 1,4 Millionen Menschen ab drei Jahren zu. Das bedeutet einen Marktanteil von 7,7 Prozent. Die 14- bis 49-Jährigen machten dabei einen eher geringen Anteil von 0,3 Millionen Zuschauern aus. Umso später der Abend wurde, desto mehr Zuschauer sahen sich die Paralympischen Wettkämpfe an. Die Sendung „Sportschau live“ sahen knapp über eine Million Menschen. Das machte einen Marktanteil von über zehn Prozent aus. Als „Das Erste“ anschließend noch eine weitere Stunde Bilder vom Rollstuhlbasketball und Tischtennis zeigte, stieg die Einschaltquote sogar nochmal leicht um etwa 0,1 Millionen Zuschauer an.¹³

Bei den Paralympics 2008 schalteten weniger Menschen den Fernseher ein. Die ARD kam auf einen Gesamtzuschauerschnitt von 1,02 Millionen (Marktanteil von 9,3 Prozent). Im Jahr 2008 lag dieser Wert noch unter einer Million Zuschauer, bei etwa 900.000 Interessierten. Das machte lediglich einen Marktanteil von 7,6 Prozent aus. Den Spitzenwert in Sachen Einschaltquote wurde durch die Eröffnungsfeiern der jeweiligen Spiele generiert.¹⁴

Der Anstieg der Einschaltquoten der vergangenen Jahre ist insbesondere auf den politischen Druck zurückzuführen. Allerdings wird überwiegend von den internationalen Großereignissen berichtet, sofern Platz in der Berichterstattung zu finden ist. Das weckt den Eindruck, als ginge es dabei nur um eine Art „Alibi-Berichterstattung“ und nicht um eine Berichterstattung, die aus eigener Überzeugung und aus eigenem Interesse erfolgt.¹⁵

¹³ „Paralympics holen durchwachsene Quoten“: <http://www.quotenmeter.de/n/58880/paralympics-holen-durchwachsene-quoten> (Stand: 01.12.2013)

¹⁴ „ARD steigert Quote im Vergleich zu Peking“: http://www.focus.de/sport/olympia-2012/paralympics-2012-ard-steigert-quote-im-vergleich-zu-peking_aid_815194.html (Stand: 01.12.2013)

¹⁵ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seite

4.2.2 Qualitative Aspekte

Auch wenn die Einschaltquoten der Paralympics in den letzten Jahren leicht gestiegen sind, steht die Zusammenarbeit zwischen Medien und Behindertensport weiterhin am Anfang. Die Athleten bemängeln insbesondere das schlechte Hintergrundwissen der Journalisten, bezüglich der Schadensklassen, die Besonderheiten der Einschränkungen einzelner Athleten und die Geschichte und Entwicklung des Behindertensports. Ein weiterer Kritikpunkt der Behindertensportler ist die fehlende Sensibilität in der Berichterstattung. Es sei häufig der medizinische und nicht der sportliche Blickwinkel aus dem berichtet wird. So haben beispielsweise bei den Paralympics 1992 in Barcelona häufig die Medizin- und Sozialredaktionen berichtet, als dass die durchaus existierende Vielzahl von Sportmagazinen der Berichterstattung übernommen hätte.¹⁶

4.3 German Paralympic Media Award

Die verschiedenen Medien setzen bereits einiges daran, den Behindertensport zukünftig noch bekannter und populärer zu machen. Allerdings werden bislang nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt. So könnten vermehrt Sendezeiten für den Behindertensport eingesetzt werden oder in den Printmedien viel häufiger auch über Paralympische Sportarten berichtet werden. Einige Zeitungsverlage oder Fernsehanstalten haben sich aber bereits einiges einfallen lassen und wurden für die Berichterstattung teilweise mit dem „German Paralympic Media Award“ ausgezeichnet.

Dieser Journalistenpreis wird jährlich seit 1999 vergeben. Verantwortlich dafür ist die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Der Preis wird zum Ende eines Kalenderjahres an einzelne Journalisten oder Journalistenteams aus den Bereichen Print, Online, Fernsehen und Hörfunk vergeben.¹⁷

¹⁶ Spanny, B.: *Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten*. 2007, Seite 56

¹⁷ „German Paralympic Media Award“: <http://www.journalistenpreise.de/?id=preis&pid=378> (Stand:

„Wir haben den gesetzlichen Auftrag, Menschen, die einen Unfall oder eine Berufskrankheit erlitten haben, „mit allen geeigneten Mitteln“ zu rehabilitieren und wieder in ihr Berufsleben zu integrieren. In unseren Unfallkliniken spielt Sport deshalb seit jeher eine wichtige Rolle. Bewegung bedeutet nicht nur verbesserte Mobilität, sie hilft auch dabei, nach schweren Unfällen und Schicksalsschlägen die Motivation nicht zu verlieren. Sport schafft soziale Bindungen. Und: Sport kann zu einem Motor für Inklusion werden. Der Preisstifter, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), möchte mit dem Preis die Aufmerksamkeit für den Behindertensport erhöhen und eine kompetente Berichterstattung fördern.“ (Interview mit Gregor Doecke, DGUV).

Mit dieser selbstgesetzten Vorgabe ist die DGUV seit Einführung des Awards als Partner und Unterstützer des Behindertensports mit dabei. Anfang Dezember 2013 fand die Verleihung zuletzt statt. Dabei wurden folgende Journalisten aus den unten genannten Medien für ihre Arbeit geehrt:

- Print: **Jürgen Bröcker** mit dem Beitrag: „Weg mit den Barrieren“ in der WELT am Sonntag
- Online: **Jan Kampmann** mit dem Beitrag: „Backflips und Threesixties mit Handicap“ auf www.zdfsport.de
- Fernsehen: **Team Sky Sport News HD** mit dem Beitrag: „Portrait über einen gehörlosen Schiedsrichter im Reportageformat“ in der Sendung „Inside Report“
- Sonderpreis: **Monica Lierhaus**, die sich trotz der Komplikationen bei einer Operation und den damit verbundenen Folgen nie unterkriegen hat lassen und heutzutage durch Mut und Zuversicht wieder als TV-Journalistin vor der Kamera steht ¹⁸

Besonders die Reportage über den gehörlosen Schiedsrichter hat einen sehr positiven Eindruck beim Verfasser dieser Arbeit hinterlassen. In einem Interview mit Roman Steuer nahm der Senderchef von Sky Deutschland telefonisch Stellung zu der Idee und der Faszination zu diesem besonderen Thema.

16.06.2014)

¹⁸ „German Paralympic Media Award“: <http://www.journalistenpreise.de/?id=preis&pid=378> (Stand: 16.06.2014)

„Wir wollten unsere gesellschaftspolitische Aufgabe wahrnehmen und alle Bereiche, die der Sport in Deutschland zu bieten hat, abdecken. Wir hatten mit unserer Sendeplattform „Inside Report“ eine gute Möglichkeit, über den Schiedsrichter Ricardo Scheuerer zu berichten. Wir haben bereits einen Beitrag über den ältesten, deutschen Schiedsrichter in einem Rollstuhl gemacht. Es ist einfach wichtig, behinderte Sportler mit in die Berichterstattung von gesunden Sportlern zu integrieren. In einem abgesonderten Bereich würden solche Themen untergehen. Wir haben von den Menschen einen sehr positiven Eindruck bekommen. Sie strahlen Freude und positive Energie aus. Es macht einfach Spaß mit ihnen zu arbeiten.“ (Interview mit Roman Steuer, Senderchef Sky Deutschland)

Besonders an dem letzten Satz von Roman Steuer könnten sich einige Medien noch eine große Scheibe abschneiden. Es soll keine Pflichtaufgabe sein, zukünftig noch mehr über Behindertensport, bzw. Sportler mit Behinderung zu berichten. Es soll bei beiden Seiten Spaß bringen, sowohl den Medienvertretern, als auch den Athleten. Genau so viel Spaß, wie es den Medien macht, über Fußball, Handball oder Basketball der gesunden Athleten zu berichten. Auch Doepke von der DGUV sieht den Behindertensport in den Medien leicht im Aufwand, wünscht sich aber dennoch mehr Mut und Engagement seitens der Medien in diesem Bereich.

„Der Sport von Menschen mit Behinderung ist in den Medien immer noch ein Randthema. Aber in den vergangenen Jahren hat sich nach unserer Beobachtung die Aufmerksamkeit dennoch erhöht. Das trifft natürlich besonders auf Großereignisse wie die Paralympischen Spiele zu. London war da – auch medial – ein Highlight. Das war übrigens auch ein Grund, den German Paralympic Media Award zu vergeben: Wir wollten damit einen weiteren Anlass schaffen, auch jenseits der Großereignisse über den Behindertensport zu berichten. Und zwar nicht allein über den Spitzensport, sondern auch über den Breitensport.“ (Interview mit Gregor Doepke, DGUV)

Anlässe wird es für die Medien wahrlich genug geben, um den Behindertensport zukünftig noch bekannter zu machen. Nun liegt es an den Journalisten selbst, wie sehr sie sich dem Thema annehmen und auch dem Behindertensport das Image der „Rand-sportart“ abnehmen.

4.4 Paralympic Sport Award

Allerdings werden im Zusammenhang mit den Paralympics nicht nur die Medien für ihre Arbeit ausgezeichnet. Auch die Athleten selbst bekommen alle zwei Jahre den so genannten „Paralympic Sport Award“ verliehen. Anders als beim „German Paralympic Media Award“ ist für diese Preisvergabe nicht die DGUV, sondern die Allianz Versicherung als Partner verantwortlich. Der „Paralympic Sport Award“ wird nicht nur an deutsche Athleten, sondern an Athleten aus der ganzen Welt vergeben, die an den vorangegangenen Paralympischen Spielen teilgenommen haben. Bei der Verleihung gibt es fünf verschiedene Kategorien, in denen Sportler/innen geehrt werden. Die letzte Verleihung fand im November 2013 in Athen statt, bei der folgende Athleten für ihre Leistungen ausgezeichnet wurden:

- Beste weibliche Athletin: **Esther Vergeer (NED)** erreichte den vierten Platz im Einzel im Rollstuhltennis und holte die Goldmedaille im Doppel
- Bester männlicher Athlet: **David Weit (GBR)** gewann innerhalb von acht Tagen vier Mal Gold
- Beste weibliche Athletin beim Debüt bei den Paralympics: **Marlou Van Rhijn (NED)** gewann die Europameisterschaft in 100m und 200m und holte bei den Paralympics 2012 Silber auf 100m und Gold auf 200m und stellte dabei einen neuen Weltrekord auf
- Bester männlicher Athlet beim Debüt bei den Paralympics: **Alex Zanardi (ITA)** gewann als ehemaliger Formel1-Fahrer Gold im Handbikefahren (Einzel), sowie Gold im Teamwettbewerb
- Bester „Offizielle“: **Sylvia Sekowska (GER)** fungierte bei den Paralympics 2012 als Oberschiedsrichterin im Rollstuhl-Rugby und bildete die in England eingesetzten Schiedsrichter aus¹⁹

¹⁹ „Paralympic Sport Award“: <http://www.paralympic.org/the-ipc/awards/paralympic-sport> (Stand: 22.06.2014)

Diese Auflistung der zuletzt ausgezeichneten Athleten ist für die weitere Arbeit insofern von Bedeutung, dass bei der selbsterstellten Umfrage genau nach diesen Athleten gefragt wurde. Es wurde getestet, inwiefern die Probanden die momentan erfolgreichsten Paralympischen Athleten kennen. Das Ergebnis dazu gibt es auf den folgenden Seiten.

4.5 Entwicklung der Einschaltquoten

Die Entwicklung des Zuschauerinteresses lässt sich am besten an den Einschaltquoten der vergangenen Olympischen und Paralympischen Spiele ablesen. Daher hat sich der Autor die Einschaltquoten der vergangenen fünf Olympischen Sommerspiele und der Paralympics von „Media Control“ besorgt, auf die er sich in diesem Abschnitt ausschließlich bezieht. Außerdem lassen sich anhand dieser Daten ablesen, wie viele Sendungen es pro Olympischer und Paralympischer Spiele gab und wie viele männliche und weibliche Zuschauer die Sendungen jeweils hatten. Die Datei dazu findet sich im Anhang der Arbeit.

Da sich der Autor in seiner selbsterstellten Umfrage auch lediglich auf Personen ab 13 Jahren bezieht, wird auch im Folgenden lediglich über die Zuschauerentwicklung bei Personen ab 14 Jahren gesprochen. Zunächst wird die Entwicklung grafisch dargestellt und anschließend kurz erläutert. Die Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 in Barcelona bis 2012 in London sieht in der Darstellung folgendermaßen aus:

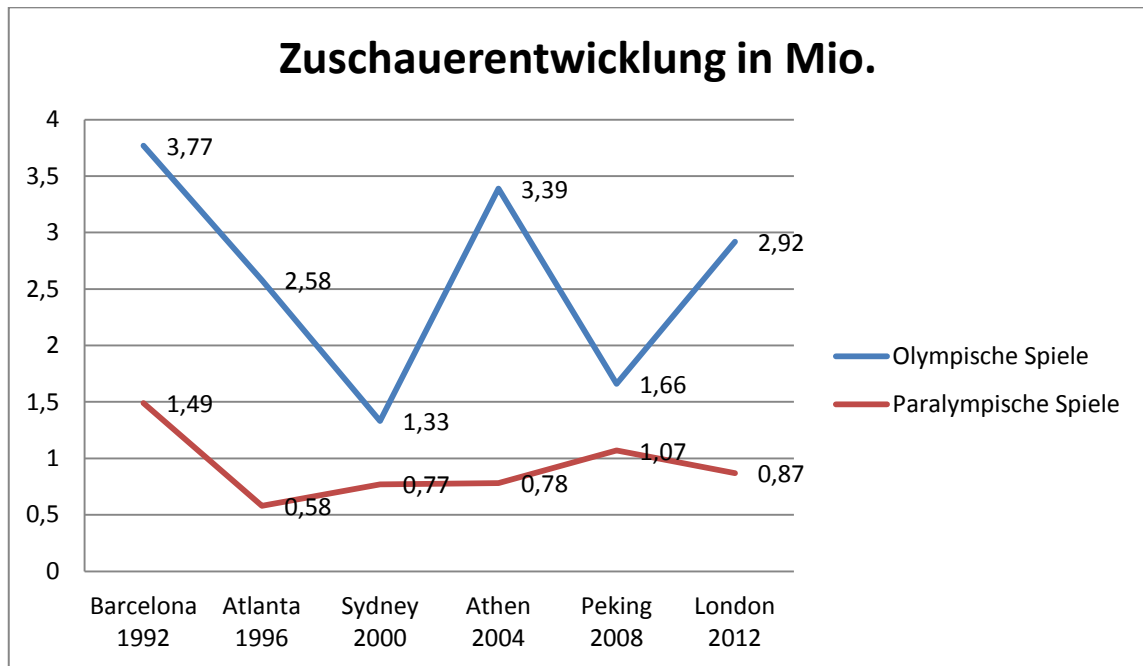


Abbildung 3: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012

Die Abbildung 3 zeigt die Entwicklung der Einschaltquoten der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012. Mit 3,77 Millionen Zuschauern im Durchschnitt hatten die Olympischen Spiele 1992 die beste Einschaltquote der letzten 22 Jahre. Auch die Spiele 2004 in Athen hatten mit 3,39 Millionen Zuschauern einen passablen Schnitt. Die wenigsten Zuschauer hatten allerdings die Spiele in Peking 2008 und in Sydney 2000. Allerdings muss bei der Betrachtung ganz genau hinsehen und es muss ein Aspekt berücksichtigt werden. Auf den ersten Blick scheinen die Zuschauerzahlen von zwischen den einzelnen Spielen zu schwanken. Mal gibt es mehr Zuschauer und mal weniger. Das ist zunächst auch korrekt. Die Gründe dafür sind nicht einhundert prozentig zu belegen, aber nur am zeitweiligen Desinteresse der Deutschen an den Spielen liegt es nicht. Vielmehr dürfte die Zeitverschiebung ein Grund für die geringeren Zuschauerzahlen sein. So fanden viele Sendungen 1996 in Deutschland mitten in der Nacht aufgrund der vierstündigen Zeitverschiebung statt. Ähnliches gilt für die Spiele in Sydney und Peking, wo viele Sendungen ebenfalls nachts oder ganz früh am Morgen übertragen wurden, wenn die meisten Personen arbeiten oder zur Schule gehen.

Das Gleiche gilt auch für die Paralympics, wobei dort eine Sache ganz besonders ins Auge fällt. Mit 1,49 Millionen Zuschauer (bei allerdings nur drei Sendungen) im Schnitt hatte Barcelona die meisten Zuschauer bei einer Zeitverschiebung von lediglich einer Stunde. Das sind gerade mal 160.000 Zuschauer mehr im Durchschnitt als die „schwächsten“ olympischen Spiele in Sydney. Ansonsten haben die Paralympics in den letzten Jahren sogar Schwierigkeiten gehabt, überhaupt die Marke von einer Milli-

on Zuschauern zu knacken. Das gelang lediglich nochmal 2008, ausgerechnet in Peking, bei einer Zeitverschiebung von plus acht Stunden. Daran sieht man ebenfalls, dass die Paralympics bei den letzten fünf Spielen nicht einmal an den Zuschauerschnitt der Olympischen Spiele herangekommen sind, sondern diese relativ konstant im unteren Bereich geblieben sind.

Um die Entwicklung der Zuschauer noch exakter betrachten zu können, werden die Spiele jeweils in einem bestimmten Sendezeitraum betrachtet. Das bedeutet, alle Zuschauerzahlen der Sendungen mit einer Startzeit von 14:00:00 Uhr bis 21:59:59 Uhr wurden addiert und durch die Anzahl der Sendungen geteilt. Dabei mussten die Sendungen allerdings nicht vor 22 Uhr beendet sein. Es richtet sich lediglich nach der Startzeit. Dieser Zeitraum wurde gewählt, da dort prinzipiell die meisten Personen nicht mehr arbeiten, bzw. noch nicht schlafen und die Möglichkeit haben, sich die Spiele anzuschauen. Dadurch lässt sich der Faktor „Zeitverschiebung“ ein wenig ausblenden. Dann sieht die Zuschauerentwicklung wie folgt aus:

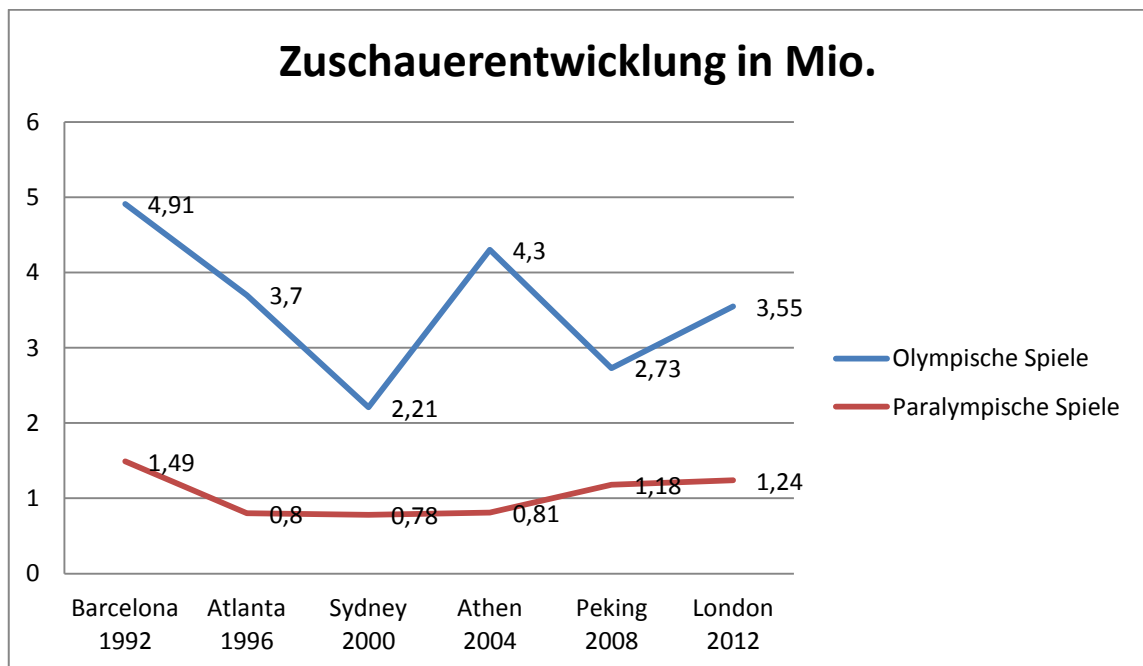


Abbildung 4: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012 zwischen 14:00:00 und 22:59:59 Uhr Sendebeginn

Nach Auswertung der Einschaltquoten unter Berücksichtigung der Zeitverschiebung lässt sich erkennen, dass die Zeitverschiebung insbesondere für die Paralympics Auswirkungen hatte. Bei der Grafik zuvor, wo der Zuschauerdurchschnitt aller Sendungen aufgezeigt wurde, ist die Zuschauerentwicklung weitestgehend konstant, sprich es gab nur ganz leichte Abweichungen sowohl nach oben als auch nach unten. Anhand dieser Statistik lässt sich nun leichter ablesen, dass die Paralympics in den letzten 14 Jahren

an Zuschauern gewonnen haben, aber dennoch nicht an die Einschaltquoten der Olympischen Spiele herankommen. Auf den ersten Blick fallen jedoch die 1,49 Mio. Zuschauer im Durchschnitt von 1992 ins Auge. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass es damals lediglich drei Sendungen gab und diese dann viele Leute geschaut haben, um sich über das Geschehen bei den Paralympics überhaupt informiert zu haben. Anschließend fielen die Zuschauerzahlen auf 0,8 Mio. in Atlanta und vier Jahre später auf 0,78 Mio. im Durchschnitt in Australien. Ab diesem Zeitpunkt ist der leichte Anstieg des Interesses an den Paralympics erkennbar. Bei den letzten Spielen in London 2012 kamen die Paralympics auf einen Zuschauerschnitt von 1,24 Mio.

Aber auch bei den Olympischen Spielen lässt sich unter Berücksichtigung der Zeitverschiebung eine Veränderung erkennen. Dabei fallen trotzdem die enormen Schwankungen zwischen den Spielen auf, aber beispielsweise ist der Abfall der durchschnittlichen Einschaltquoten von 1992 bis 2000 nicht so enorm. Der Zuschauerschnitt geht in dieser Zeit lediglich auf 2,21 Mio., statt wie in der ersten Grafik auf 1,33 Mio. zurück. Außerdem liegt der Zuschauerschnitt bei allen Spielen deutlich höher, wenn man sich auf den Sendebeginn von 14:00:00 Uhr bis 22:59:59 Uhr beschränkt in der wahrscheinlich die meisten Menschen die Spiele verfolgen konnten.

Im Folgenden soll aber dennoch zwischen männlichen und weiblichen Zuschauern unterschieden werden. Zunächst geht es um die männlichen Konsumenten der Olympischen und Paralympischen Spiele. Dabei sieht die Statistik wie folgt aus:

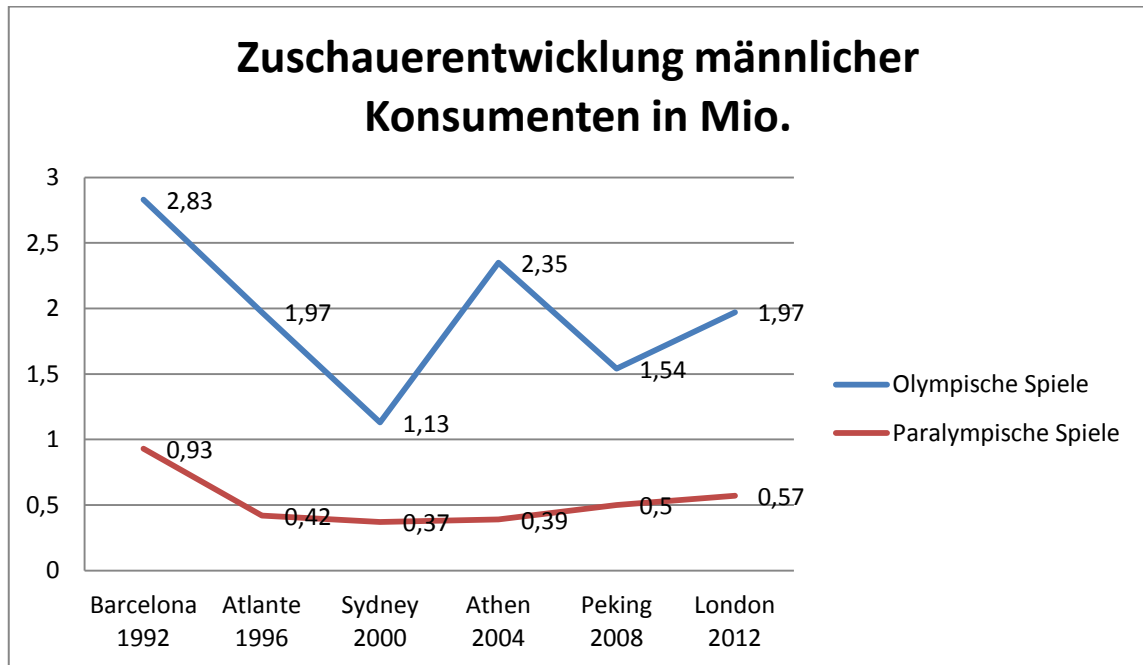


Abbildung 5: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012 bei männlichen Zuschauern zwischen 14:00:00 und 22:59:59 Uhr Sendebeginn

Bei dieser Statistik fällt auf, dass die Kurven ähnlich verlaufen, wie in der Gesamtzuschauerentwicklung der vergangenen fünf Olympischen und Paralympischen Spielen. Die Olympischen Spiele haben auch bei den männlichen Zuschauern keine konstante Entwicklung zu verzeichnen. Die meisten Zuschauer konnten 1992 in Barcelona mit 2,83 Mio. generiert werden. Durchschnittlich die wenigsten männlichen Zuschauer hatten die Spiele 2000 in Sydney. Im Vergleich der beiden letzten Olympischen Spiele in Peking und London gab es bei den männlichen Konsumenten zumindest erneut einen leichten Anstieg zu verzeichnen.

Bei den Paralympischen Spielen zeichnet sich bei den männlichen Probanden ein vergleichbares Bild zur Gesamtstatistik ab. Von 1992 bis 2000 sind die Zuschauerzahlen leicht gesunken. Seitdem verzeichnen die Paralympics auch bei den männlichen Interessenten einen leichten Anstieg. Die wenigsten Zuschauer gab es 2000 in Sydney mit lediglich 370.000 Zuschauern in Deutschland im Schnitt. In Barcelona 1992 schauten sich die meisten männlichen Interessenten die Paralympics an. Dort gab es einen Zuschauerschnitt von 0,93 Mio., wie bereits erwähnt bei lediglich drei Sendungen. Obwohl die Paralympics noch nicht annähernd so viele Zuschauer generieren wie die Olympischen Spiele, befinden sie sich dennoch auf einem guten Weg. In London gab

es durchschnittlich nochmal knapp 70.000 männliche Zuschauer mehr als vier Jahre zuvor in Peking.

Nun geht es um die weiblichen Zuschauer der Paralympics. Ob es auch dort einen ähnlich leichten Anstieg des Interesses gibt, zeigt die folgende Statistik:

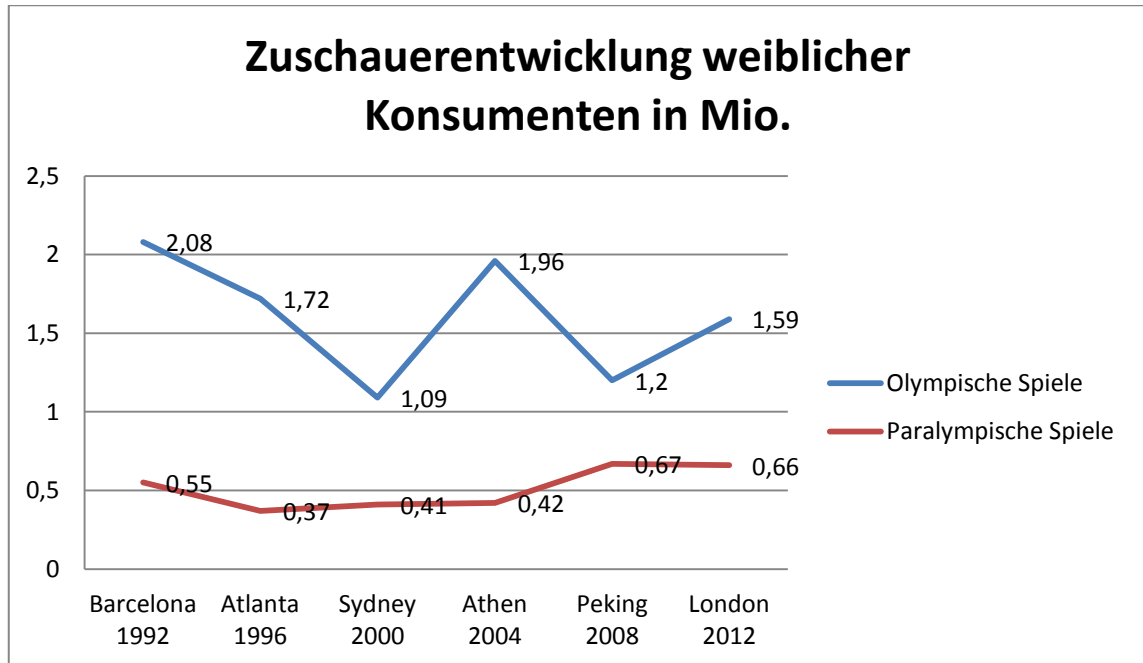


Abbildung 6: Zuschauerentwicklung der Olympischen und Paralympischen Spiele von 1992 bis 2012 bei weiblichen Zuschauern zwischen 14:00:00 und 22:59:59 Uhr Sendebeginn

In der Abbildung 6 erkennt man, dass der Verlauf der durchschnittlichen Einschaltquoten der vergangenen fünf Olympischen und Paralympischen Spielen ähnlich verläuft, wie bei den männlichen Zuschauern. Allerdings gibt es auch ein paar Unterschiede zu verzeichnen. Zum einen ist der Abfall der Kurve von 1992 zu 1996 nicht ganz so gravierend, bzw. es gibt keinen so großen Zuschauerverlust bei den weiblichen Zuschauern zwischen den beiden Olympischen Spielen. Ansonsten verläuft die Kurve bei den Olympischen Spielen weitestgehend gleich, außer dass es im Durchschnitt generell weniger weibliche als männliche Zuschauer gab. Den Spitzenwert erreichten auch bei den Frauen ab 14 Jahren die Spiele 1992 in Barcelona mit einem Durchschnittswert von 2,08 Mio. Zuschauern mit weitestgehender Ausblendung der Zeitverschiebung. Aber auch die Olympischen Spiele 2004 in Athen hatten mit einem Zuschauerschnitt von 1,96 Mio. einen recht großen Frauenanteil. Die wenigsten weiblichen Zuschauer hatten im Durchschnitt die Spiele in Sydney (1,09 Mio.) und in Peking (1,2 Mio.)

Auch bei den Paralympics gibt es in Sachen weiblicher Zuschauerschnitt einige Unterschiede zu den männlichen Konsumenten. Bei den männlichen Zuschauern stiegen die Einschaltquoten erst ab den Spielen 2000 in Sydney. Bei den weiblichen Zuschauern hingegen nahm der Zuschauerschnitt bereits nach den Spielen in Atlanta leicht zu. Allerdings sind die Quoten zwischen Peking 2008 und London 2012 bei den weiblichen Nutzern beinahe konstant geblieben und konnten damit über die letzten fünf Spiele hinweg die meisten weiblichen Zuschauer im Schnitt generieren.

Insgesamt lässt sich sagen, dass sich die Paralympics auf einem guten Weg befinden, was den Zuschauerschnitt angeht. Und das sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Interessenten. Allerdings fällt jedes Mal auf, dass die Olympischen Spiele den Paralympics in Sachen Zuschauer noch einiges voraus haben. In dieser Hinsicht muss von den Verantwortlichen weiter intensiv gearbeitet werden, um die Schere über lange Sicht gesehen weiter zu schließen und den Behindertensport zukünftig noch stärkeres, mediales Interesse zukommen zu lassen.

5 Auswertung eigener Untersuchungen

5.1 Untersuchung und Thesen

Um der Entwicklung des Zuschauerinteresses an Behindertensport etwas genauer auf den Grund zu gehen und zu erforschen, wie groß das Interesse derzeit an Behindertensport und an den Paralympics ist, wurde auf der Internetplattform „www.soscisurvey.de“ eine Umfrage entwickelt. Die Umfrage umfasste zehn Fragen, bei denen es unter anderem um das generelle Interesse an Behindertensport ging, aber auch darum, wie viele Olympische und Paralympische Athleten die Probanden kennen. Ebenfalls wurde danach gefragt, warum das Interesse an Behindertensport aus Sicht der Befragten zwar in den letzten Jahren gestiegen, aber dennoch bei weitem nicht so groß ist, wie das Interesse an den Olympischen Spielen und welche Maßnahmen ihrer Meinung nach ergriffen werden müssten, um diesen Trend noch weiter zu verstärken und den Olympischen Spielen noch größere „Konkurrenz“ zu machen. Die Umfrage wurde im Zeitraum vom 02.01.2014 bis 08.01.2014 online gestellt.

Um eine möglichst große Anzahl an Probanden zu erreichen, wurde der Link zu der Umfrage auf Facebook veröffentlicht. Dort ist der Verfasser der Arbeit mit 270 Personen „befreundet“, die diesen Beitrag sehen konnten. Allerdings sind die meisten „Freunde“ natürlich im Alter des Verfassers. Einige Male wurde der Beitrag, der den Link beinhaltete auch geteilt, so dass wiederum Freundesfreunde auf den Link aufmerksam werden konnten. Um weitere Probanden zu generieren, wurde der Link zur Umfrage auch an die Familienmitglieder und weitere Freunde des Verfassers, die nicht bei Facebook sind, geschickt. Außerdem wollte sich der Verfasser sicher sein, dass sich viele Probanden grundsätzlich für Sport interessieren. Daher wurde der Link auch an alle Mitglieder des Badmintonvereins SSW Hamburg gesendet. Somit gelang es ebenfalls, nicht nur gleichaltrige Personen zu befragen, sondern auch einige Probanden zu bekommen, die 40 Jahre und älter sind.

Mit der Umfrage war der wissenschaftliche Teil der Arbeit aber noch nicht abgeschlossen. Um noch einige subjektive Meinungen von Experten aus diesem Bereich zu bekommen, wurden mit unterschiedlichen Persönlichkeiten Interviews geführt. Dazu wurde beispielsweise, wie auf den vorherigen Seiten erwähnt, Kontakt mit dem Senderchef von Sky Deutschland, Roman Steuer, aufgenommen und sich mit dem Pressesprecher der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Gregor Doepke, unterhalten.

Während die Umfrage lief, hat sich der Verfasser drei unterschiedliche Thesen überlegt, die im Folgenden verifiziert, bzw. falsifiziert werden. Vor der Auswertung der Umfrage wurde von den drei folgenden Thesen ausgegangen:

- Die Mehrheit der befragten Personen ist zwar generell sportinteressiert, finden aber kein Interesse an Behindertensport
- Die Olympischen Athleten sind bei den Probanden bekannter als die Paralympischen Athleten
- Wenn die Paralympics zeitgleich zu den Olympischen Spielen laufen würden, würden automatisch mehr Menschen auch den Behindertensport verfolgen

5.2 Auswertung der Umfrage

Im Folgenden wird die Umfrage ausgewertet und die Zusammenhänge erläutert. Während der rund einwöchigen Befragung haben insgesamt **133 Personen (81 männliche und 52 weibliche)** an der Umfrage teilgenommen, bzw. haben den Fragebogen vollständig und bis zum Schluss ausgefüllt. Alle, die den Fragebogen vorher abgebrochen haben, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Ausnahmen wurden dann gemacht, wenn beispielsweise ein Proband eine Frage nicht beantwortet, den Fragebogen aber dennoch bis zum Schluss fertiggestellt hat. In diesem Fall wird derjenige unter dem Stichwort „nicht beantwortet“ geführt.

Da bei der Auswertung, wie bereits erwähnt, die meisten Befragten in die Altersspanne von 16 bis 28 Jahren fallen, wurde die Einteilung der Altersklassen wie folgt gewählt. Ebenfalls folgt in diesem Zusammenhang gleich die Übersicht, wie viele männliche und weibliche Befragte in den jeweiligen Altersklassen teilgenommen haben.

13 bis 24-jährige: Insgesamt 54 Probanden, davon 38 männliche / 16 weibliche

25 bis 39-jährige: Insgesamt 48 Probanden, davon 24 männliche / 24 weibliche

40-jährige und älter: Insgesamt 31 Probanden, davon 19 männliche / 12 weibliche

Die Einteilung der Altersklassen wurde bewusst so gewählt, damit möglichst in jeder Klasse etwa gleich viele Probanden sind. So wurde sich für drei Altersklassen entschieden, um eine gute Vergleichsmöglichkeit untereinander zu haben. Außerdem sollten die Altersklassen von der Altersspanne nicht zu groß sein, damit nicht zu viele Befragte in dieselbe Klasse fallen.

Im Folgenden geht es explizit um die Auswertung der Umfrage und des wird auf jede der gestellten Fragen eingegangen und nach der grafischen Darstellung erläutert, was in der Grafik zu erkennen ist und wie die einzelnen Fragen im Zusammenhang zueinander stehen.

Zunächst geht es um die Frage nach dem generellen Sportinteresse der befragten Personen. Hierbei gibt es ein deutliches Votum pro Sportinteresse, sowohl auf männlicher, als auch auf weiblicher Seite. Lediglich ein geringer Anteil der Befragten sprechen sich gegen Interesse an Sport aus.

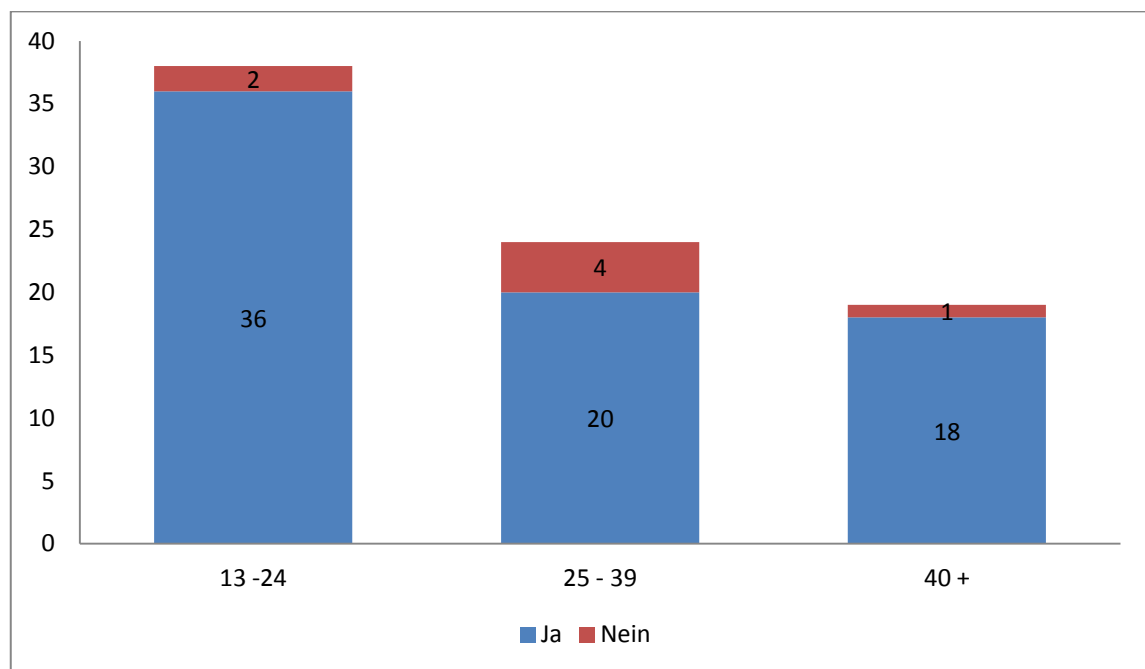


Abbildung 7: Generelles Sportinteresse der männlichen Befragten

In der Abbildung 7 lässt sich schnell erkennen, dass bei der Umfrage der größte Teil der männlichen Probanden ein generelles Interesse an Sport hat. In der jüngsten Altersklasse sind 36 von 38 Befragte sportinteressiert. In der Altersklasse der 25- bis 39-Jährigen ist das Sportinteresse ebenfalls sehr hoch. Lediglich vier der 24 männlichen Probanden sagten, dass sie nicht an Sport interessiert sind. Bei den ältesten männli-

chen Befragten haben 18 von 19 Personen die Frage nach dem generellen Sportinteresse mit „Ja“ beantwortet.

Von dieser Resonanz wurde bereits vor der Befragung ausgegangen, da die Umfrage wie bereits erwähnt, an Sportkameraden und „Facebook-Freunde“ des selbst sportaktiven Autors gesendet wurde. Bei den weiblichen Befragten fiel das Ergebnis ähnlich aus.

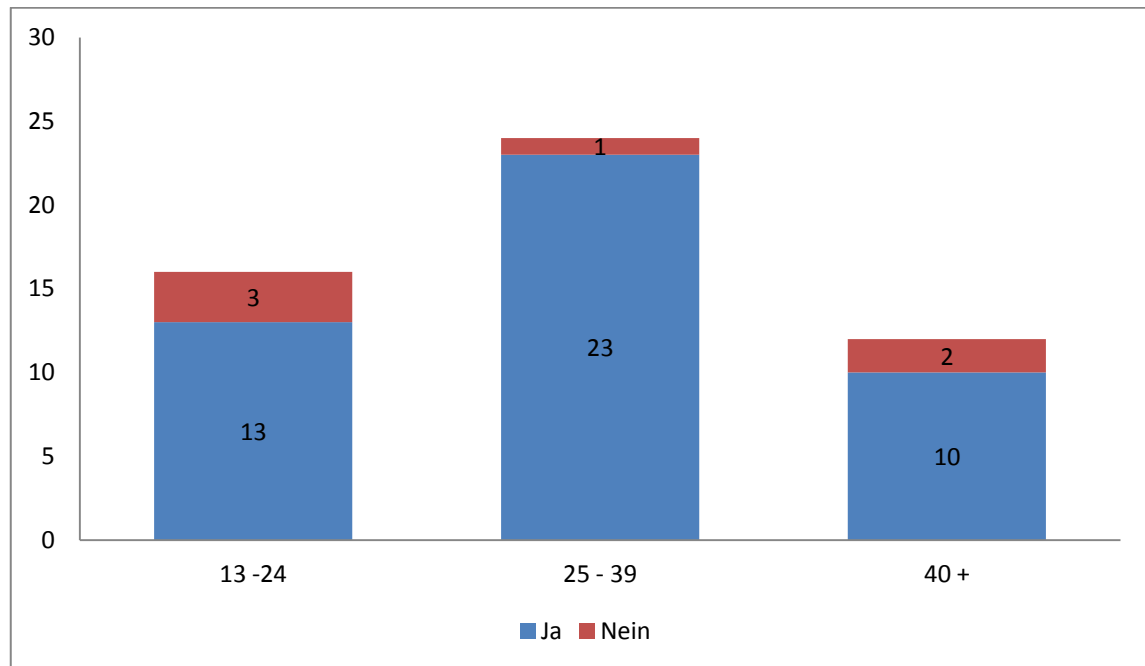


Abbildung 8: Generelles Sportinteresse der weiblichen Befragten

Genau wie bei den männlichen Befragten, sieht auch die Statistik bei den weiblichen Befragten in Abbildung 8 aus. Der überwiegende Teil weist ein generelles Interesse an Sport auf. Es lässt sich erkennen, dass 23 der weiblichen Befragten aus der mittleren Altersklasse ebenfalls sportinteressiert sind. Bei den Jüngsten ist etwa ein Viertel der weiblichen Probanden nicht sportinteressiert. In der Altersklasse 40+ sind es lediglich ein Fünftel der befragten Frauen. In der mittleren Altersstufe ist nur eine von 24 Befragten nicht sportinteressiert.

Um ein möglichst repräsentatives Ergebnis zu haben und aufzeigen zu können, wie groß das Interesse an Behindertensport derzeit ist und wie es sich in den letzten Jahren entwickelt hat, war es wichtig, dass möglichst viele Probanden zumindest ein generelles Sportinteresse mitbringen. So konnte sichergestellt werden, dass womöglich

auch ein gewisser Teil Interesse an Behindertensport hat. Darauf wird in der nächsten Frage eingegangen.

Im Folgenden geht es um die Frage nach dem Interesse der Probanden an Behindertensport. Besonders auffällig ist hierbei die Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Probanden. Bei den männlichen Befragten ist das Ergebnis wie folgt ausgefallen:

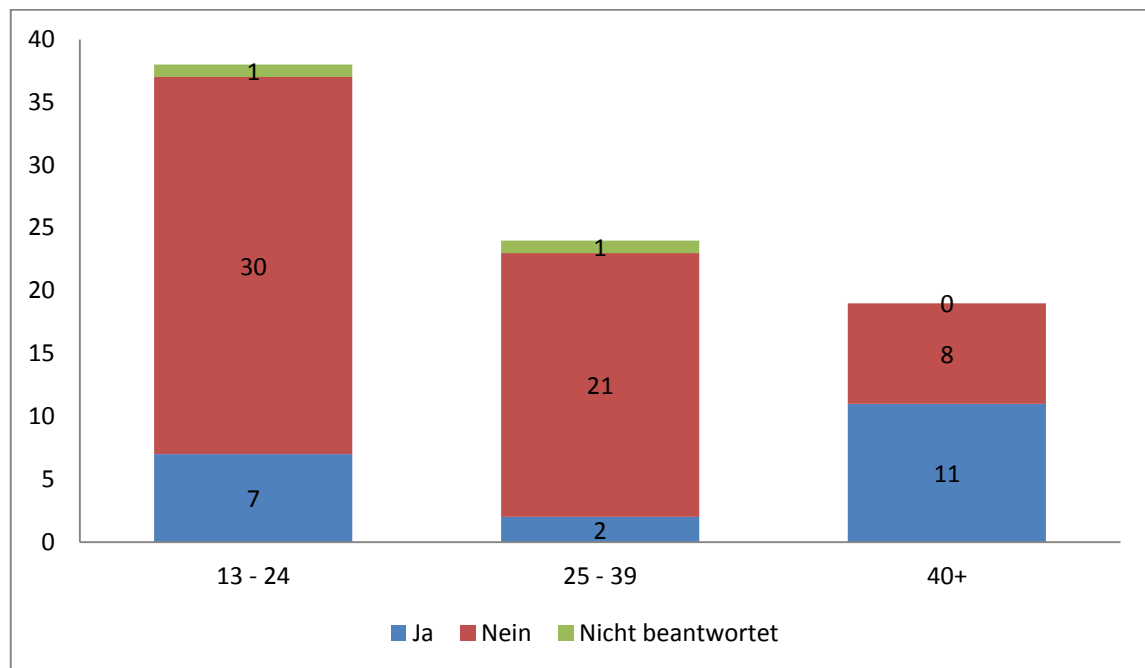


Abbildung 9: Interesse an Behindertensport der männlichen Befragten

Ein deutliches, aber zu erwartendes Ergebnis brachte die Frage nach dem Interesse an Behindertensport. Die männlichen Befragten stimmten überwiegend dagegen. Insgesamt gab es 20 Mal die Antwort, dass sich für Behindertensport in den Medien interessiert wird. Gegenüber stehen 59 Nein-Stimmen. Das größte Interesse besteht bei den ältesten Befragten, auch wenn das Ergebnis in der Altersklasse mit elf zu acht Ja-Stimmen beinahe ausgeglichen ist. Bei der Altersklasse 13 bis 24 stehen den sieben Ja-Stimmen, satte 30 Nein-Stimmen gegenüber. In der mittleren Alterskategorie sind sogar nur zwei von 23 Probanden an Behindertensport interessiert. Ein möglicher Grund für das Interesse an Behindertensport in dieser Altersklasse könnte sein, dass sich ältere Männer eventuell durch eigene körperliche Beschwerden besser in die Lage der Athleten hineinversetzen können. Bezüglich der Entwicklung des Behindertensports kann gesagt werden, dass zukünftig insbesondere beim jungen, männlichen Publikum einiges getan werden muss, um auch diese Altersgruppe für den Behinder-

tensport zu begeistern. Denn bei den weiblichen Befragten sieht das Ergebnis aus Sicht des Behindertensports deutlicher positiver aus, wie man im folgenden Abschnitt sehen kann.

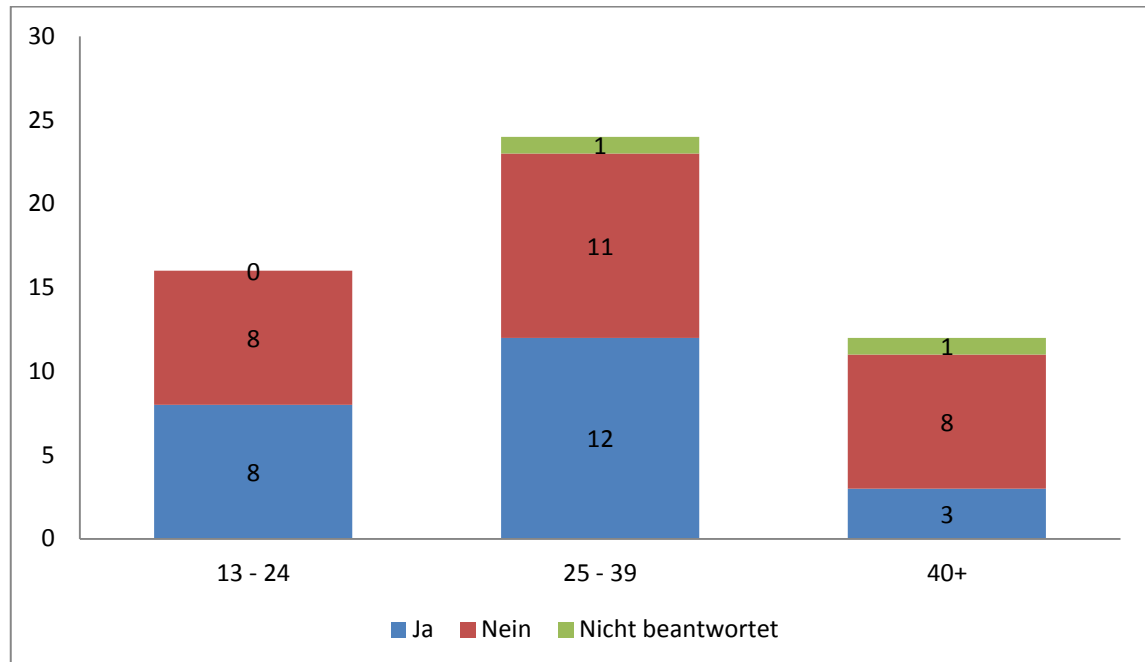


Abbildung 10: Interesse an Behindertensport der weiblichen Befragten

Ein ganz anderes Bild im Vergleich zu den männlichen Probanden zeigt sich bei den weiblichen Befragten. Das geringste Interesse an Behindertensport gibt es in der höchsten Altersklasse, den Frauen ab 40 Jahren. Dort sind nur etwa ein Viertel der Befragten interessiert. Bei den jüngsten Befragten ist das Interesse exakt ausgeglichen. Acht Personen stimmten für „Ja“, acht Personen für „Nein“. Auch in der Altersklasse der 25- bis 39-Jährigen gab es ein fast ausgeglichenes Ergebnis. Etwa die Hälfte der 24 Befragten in der Kategorie ist laut der Umfrage an Behindertensport interessiert.

Woran es liegt, dass bei der Befragung eher weibliche als männliche Probanden Interesse an Behindertensport bekunden, konnte nicht weiter geklärt werden. Ob man hierbei von Zufall sprechen kann und das Ergebnis bei anderen Probanden anders ausgefallen wäre, ist nicht zu belegen. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass auch heutzutage eher die Mütter zu Hause bleiben, um sich um den Nachwuchs zu kümmern. Dadurch haben sie auch mehr Zeit, vor- und nachmittags die Paralympics zu verfolgen. Damit konnte die erste These, dass die Mehrheit der Befragten zwar sportinteressiert ist, sich aber nicht für Behindertensport interessiert, nicht vollständig verifiziert werden. In diesem Fall muss zwischen männlichen und weiblichen Sportinteressierten unterschieden werden. Eindeutig ist, dass der Großteil der Befrag-

ten generell sportinteressiert ist. Allerdings ist nur der überwiegende Teil der männlichen Probanden nicht an Behindertensport interessiert. Bei den weiblichen Probanden ist schon ein gewisses Interesse erkennbar. So kann gesagt werden, dass die These zwar teilweise, aber nicht vollständig bestätigt werden kann.

Schaut man sich den Konsum der Paralympics an, sprich untersucht man, wie häufig die männlichen und weiblichen Befragten die Paralympics schauen, wird deutlich, dass für die Verantwortlichen noch einiges zu tun ist. Die Auswertung bei den männlichen Probanden ergab folgendes Ergebnis:

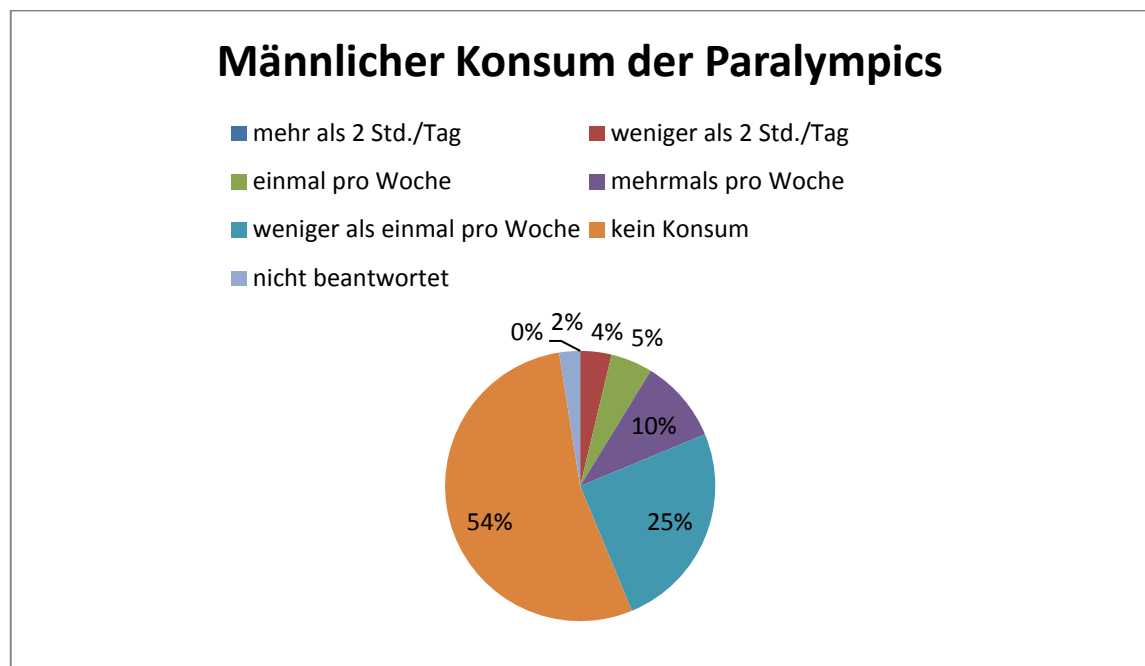


Abbildung 11: Der Konsum der Paralympics von männlichen Zuschauern

Besonders auffällig ist der Anteil derer, die sich während der Paralympischen Spiele überhaupt keine Wettkämpfe ansehen. Mehr als die Hälfte der 81 männlichen Befragten aller Altersstufen spricht sich gegen ein Interesse am Konsum der Paralympics aus. Dabei kommt insbesondere mit 25 von 43 Nein-Stimmen der größte Anteil von den jüngsten Befragten. Von den Ältesten hingegen kam der geringste Anteil in diesem Bereich. So muss es also die Aufgabe der Verantwortlichen sein, besonders bei den 13- bis 24-Jährigen etwas zu tun, dass sich auch diese Altersklasse Zeit für die Paralympics nimmt und sich dafür begeistert. Immerhin schauen sich knapp ein Viertel der Befragten die Paralympics an weniger als einmal pro Woche an.

Niemand der Befragten konsumiert die Paralympics täglich mehr zwei Stunden, wobei dafür bei den Meisten sicherlich auch die Zeit fehlt. Allerdings gibt es einige männliche Probanden, die sich die Paralympics zumindest täglich, dann aber weniger als zwei

Stunden im Durchschnitt ansehen. Das sind allerdings nur drei der 81 männlichen Befragten.

Ähnlich wie bei den männlichen Probanden fällt auch das Ergebnis bei den weiblichen Befragten nach ihrem Konsumverhalten bei den Paralympics aus. Hierbei lässt sich also anscheinend nicht zwischen männlichem und weiblichem Konsum unterscheiden. Insgesamt schauen sich beide Geschlechter die Paralympischen Spiele kaum bis gar nicht an.

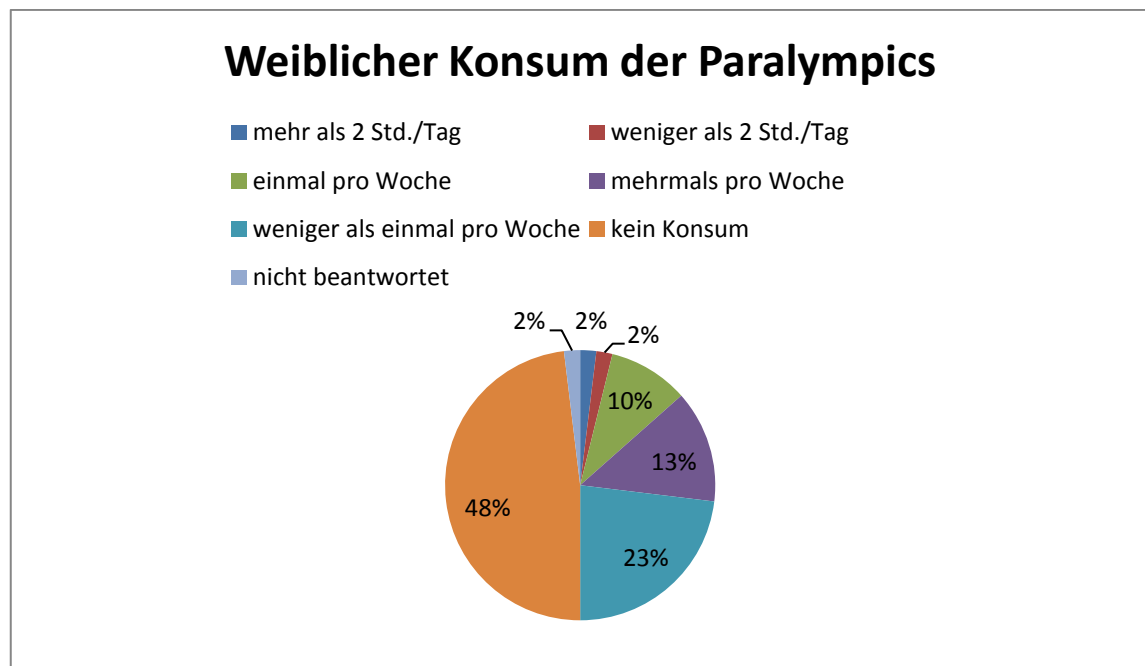


Abbildung 12: Der Konsum der Paralympics von weiblichen Zuschauern

Besonders auffällig, ähnlich wie bei den männlichen Probanden ist die Tatsache, dass knapp die Hälfte aller weiblichen Befragten sich die Paralympics überhaupt nicht anschauen. Das bedeutet in Zahlen ausgedrückt, dass 25 der 52 weiblichen Umfrageteilnehmerinnen die Paralympischen Spiele gar nicht konsumieren. Von diesen 25 Nein-Stimmen kommen lediglich vier von den ältesten Befragten.

Etwa ein Viertel der weiblichen Zuschauer schaut sich die Paralympics zumindest weniger als einmal pro Woche an. In diesem Segment sind es bei den Jüngsten vier von 15 der weiblichen Probanden und in der Altersstufe der 25- bis 39-Jährigen sogar sieben von 24 Befragte. Die anderen Bereiche, wo es um den häufigsten Konsum der Paralympics geht, teilen sich die übrigen 25 Prozent. Dabei gehen lediglich je zwei Prozent an die Bereiche „weniger als 2 Std./Tag“, „mehr als 2 Std./Tag“ und „nicht beantwortet“.

Im Folgenden wird es um die Bekanntheit von Olympischen und Paralympischen Athleten gehen. Zunächst wurde den Probanden die Frage gestellt, welche deutschen Behindertensportler sie kennen. Dabei war es den Befragten möglich von den angegebenen Sportlern mehrere anzukreuzen. Wenn ein Befragter niemanden der Sportler kannte, so konnte er die Frage einfach überspringen. Daher wird ebenfalls angegeben, wie viele Probanden noch nicht mal einen der angegebenen Sportler kannten, bzw. wie viele Probanden mindestens einen angekreuzt haben. Zunächst geht es um die männlichen Probanden. Es wird zunächst nicht zwischen den einzelnen Altersstufen unterschieden. Alle vorgegebenen Sportler nahmen zuletzt an den Paralympics 2012 in London teil.

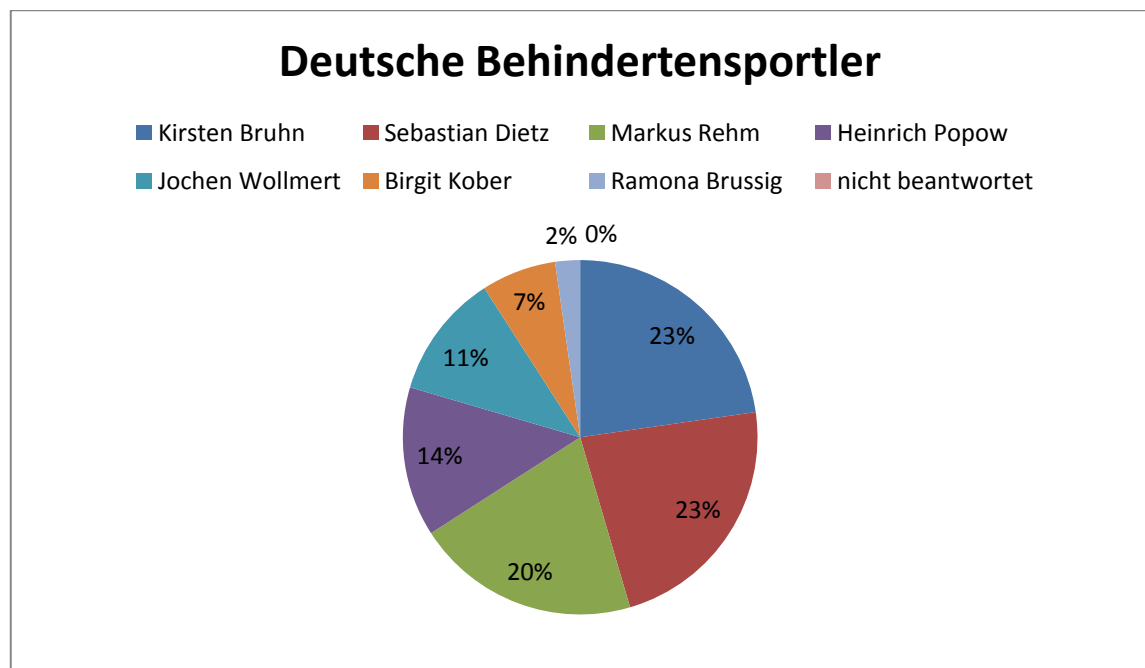


Abbildung 13: Bekanntheit deutscher Behindertensportler bei den männlichen Probanden

Bei den männlichen Probanden sind drei Athleten am bekanntesten. Die meisten Stimmen bei der Umfrage erhielten sowohl Kirsten Bruhn (Schwimmerin) und Sebastian Dietz (Fünfkämpfer) mit jeweils zehn Kreuzen. Auffällig dabei, dass Sebastian Dietz besonders die 13- bis 24-Jährigen kennen und Kerstin Bruhn die meisten Stimmen von den ältesten Probanden erhielt. Knapp hinter diesen Beiden liegt Markus Rehm (Leichtathlet) mit neun Stimmen, der wiederum die meisten Abstimmungen von den 25- bis 39-Jährigen erhielt. Sehr auffällig ist außerdem, dass von den männlichen Befragten nur bei den Ältesten knapp die Hälfte überhaupt mindestens einen der sieben vorgegebenen Sportler kennt. In der Übersicht sieht das wie folgt aus:

13- bis 24-Jährige: Insgesamt 38 Umfrageteilnehmer, davon kennen 27 keinen der vorgegebenen Athleten und elf Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

25- bis 39-Jährige: Insgesamt 24 Umfrageteilnehmer, davon kennen 16 keinen der vorgegebenen Athleten und acht Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

40-Jährige und älter: Insgesamt 19 Umfrageteilnehmer, davon kennen elf keinen der vorgegebenen Athleten und acht Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

Bei den weiblichen Probanden sieht es besonders bei den jüngeren Befragten etwas positiver aus. Lediglich bei den Ältesten sind die Athleten weitestgehend unbekannt. So sieht es in der Darstellung aus:

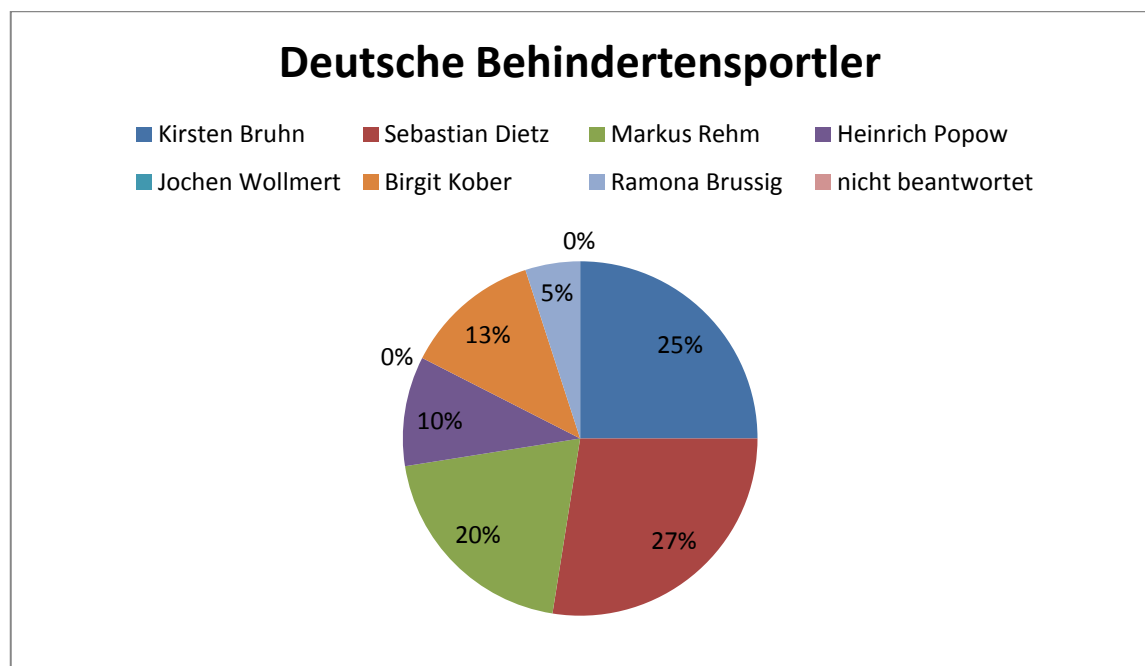


Abbildung 14: Bekanntheit deutscher Behindertensportler bei den weiblichen Probanden

Auch bei den weiblichen Befragten scheinen Kirsten Bruhn und Sebastian Dietz am bekanntesten zu sein. Mit elf, bzw. zehn Stimmen nehmen sie zusammen etwa die Hälfte aller Stimmen ein. Auch hier ist es so, dass Kirsten Bruhn besonders bei den Älteren, sprich ab der Altersklasse 25- bis 39 Jahre am bekanntesten ist und eher die Jüngsten Sebastian Dietz kennen. Dabei sind beide Athleten etwa gleich alt. Lediglich fünf Jahre trennen die Beiden, weshalb man nicht sagen kann, dass Dietz bei den jüngeren Zuschauern aufgrund des Alters polarisiert. Jochen Wollmert (Tischtennispieler) kennt keiner der weiblichen Befragten und auch Ramona Brussig (Judoka) ist mit nur zwei Stimmen weitestgehend unbekannt. Das Verhältnis zwischen denjenigen, die noch nicht mal einen Athleten kennen und denen, die mindestens einen kennen, ist bei den weiblichen Befragten deutlich positiver. Am schlechtesten fiel das Ergebnis bei den Ältesten aus, wo lediglich jede Vierte mindestens einen der vorgegebenen Athleten kennt.

13- bis 24-Jährige: Insgesamt 16 Umfrageteilnehmer, davon kennen acht keinen der vorgegebenen Athleten und acht Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

25- bis 39-Jährige: Insgesamt 24 Umfrageteilnehmer, davon kennen zwölf keinen der vorgegebenen Athleten und zwölf Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

40-Jährige und älter: Insgesamt zwölf Umfrageteilnehmer, davon kennen neun keinen der vorgegebenen Athleten und drei Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

Im Folgenden ging es in der Umfrage um die Bekanntheit internationaler Behindertensportler. Der Autor wollte sich ein wenig von den deutschen Athleten lösen und hat mit Hinblick auf die Auszeichnung des „Paralympic Sport Award“ nach genau diesen geehrten Sportlern gefragt. Ein Athlet hat bei der Umfrage besonders viele Stimmen bekommen, was vor allem aber an dem tagesaktuellen Mediengeschäft liegt. Andere Athleten hingegen haben wiederum gar keine Stimme erhalten. Auch hier war es wieder möglich mehrere Athleten zu wählen. Bei den männlichen Befragten sieht es in der Darstellung wie folgt aus:

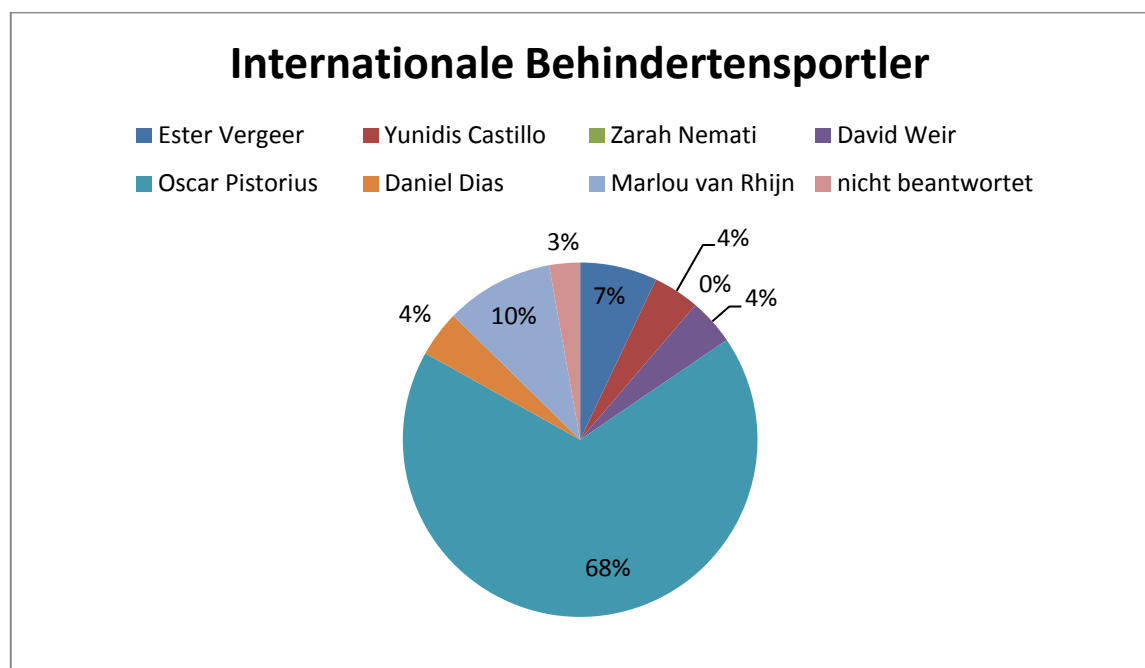


Abbildung 15: Bekanntheit internationaler Behindertensportler bei männlichen Probanden

Die internationalen Behindertensportler scheinen auf den ersten Blick deutlich bekannter zu sein, als die Deutschen. 70% der Stimmen (48) gingen auf das Konto von Sprinter Oscar Pistorius, der durch den vermeintlichen Mord an seiner Freundin besonders stark in die Medien geraten ist. Allerdings machte er auch schon vor diesem Vorfall

durch seine sportlichen Leistungen in London 2012 auf sich aufmerksam. Die zweitmeisten Stimmen bekam Marlou van Rhijn mit sechs Stimmen, die im November 2013 als beste Newcomerin auch mit dem „Paralympic Sport Award“ ausgezeichnet wurde. Wesentlich unbekannter sind bei den männlichen Probanden Athleten wie Zarah Nemati (Bogenschützin), David Weir oder Yunidis Castillo (Leichtathletin) mit keiner, bzw. je drei Stimmen. Dieser positiven Statistik stehen aber auch wieder eine Hand voll Probanden gegenüber, die noch nicht mal einen dieser Athleten kennen. Natürlich ist die folgende Statistik relativ zu betrachten, da die meisten Befragten zumindest Oscar Pistorius kannten.

13- bis 24-Jährige: Insgesamt 38 Umfrageteilnehmer, davon kennen 16 keinen der vorgegebenen Athleten und 22 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

25- bis 39-Jährige: Insgesamt 24 Umfrageteilnehmer, davon kennen 6 keinen der vorgegebenen Athleten und 18 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

40-Jährige und älter: Insgesamt 19 Umfrageteilnehmer, davon kennen vier keinen der vorgegebenen Athleten und 15 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

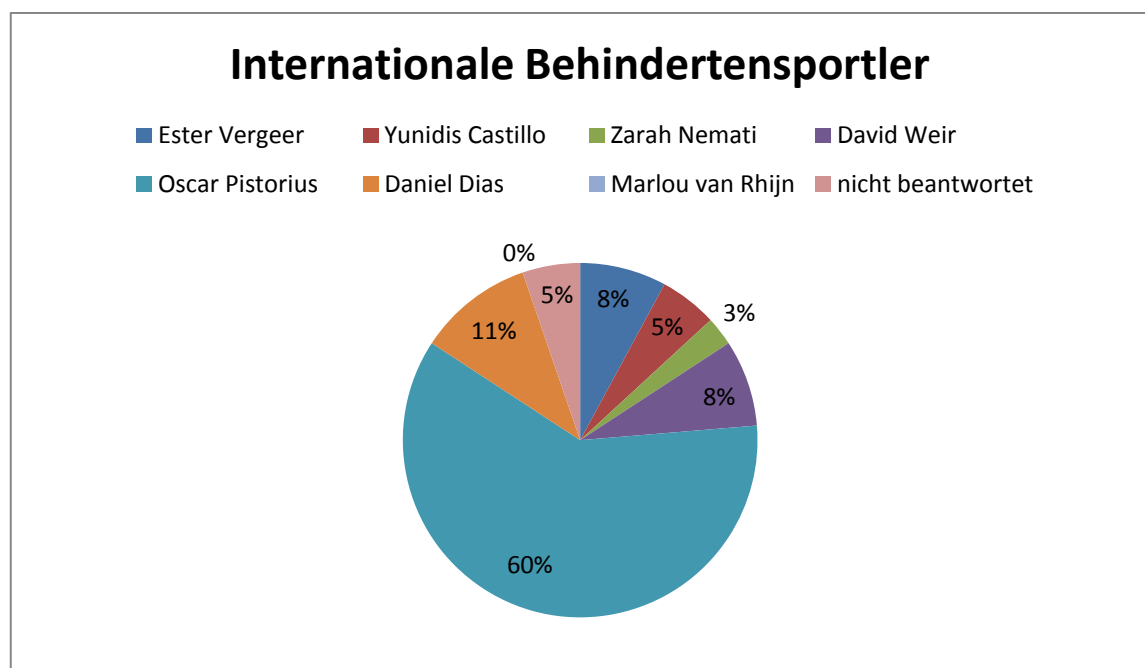


Abbildung 16: Bekanntheit internationaler Behindertensportler bei weiblichen Probanden

Bei den weiblichen Probanden sieht es mit der Bekanntheit der internationalen Athleten ähnlich aus, wie bei den männlichen. Auch hier ist Oscar Pistorius vermutlich aufgrund der Medienpräsenz am bekanntesten und bekam bei der Umfrage mit 23 Stimmen die

meisten Kreuze. In der Altersklasse der 25- bis-39-Jährigen bekam Pistorius mit 13 Stimmen die meisten aller Altersklassen. Erstaunlich ist jedoch die Tatsache, dass Marlou van Rhijn überhaupt keine Stimme erhalten hat und auch Yunidis Castillo und Zarah Nematı mit zwei, bzw. einer Stimme bei den weiblichen Befragten weitestgehend unbekannt sind. Hierbei ist die Anzahl derjenigen auch deutlich höher, die überhaupt keinen Athleten kennen, als bei den männlichen Probanden.

13- bis 24-Jährige: Insgesamt 16 Umfrageteilnehmer, davon kennen acht keinen der vorgegebenen Athleten und acht Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

25- bis-39-Jährige: Insgesamt 24 Umfrageteilnehmer, davon kennen zehn keinen der vorgegebenen Athleten und 14 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

40-Jährige und älter: Insgesamt zwölf Umfrageteilnehmer, davon kennen fünf keinen der vorgegebenen Athleten und sieben Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

Wenn man sich zu den deutschen und internationalen Paralympischen Athleten nun die Umfrageergebnisse der Olympischen Athleten anschaut, fällt nachvollziehbarerweise auf, dass die dort vorgegebenen Athleten deutlich mehr Stimmen von den Probanden haben. Durchweg gibt es sowohl bei den männlichen, als auch bei den weiblichen Befragten keine/n Sportler/in, der/die keine Stimme erhalten hat. Andersrum gibt es aber auch hier Probanden, die noch nicht mal einen dieser Sportler kennen. Dass die Athleten bei der Umfrage so viele Stimmen erhalten haben, ist nicht zuletzt auf die mediale Präsenz zurückzuführen. Die Olympischen Spiele bekommen wie bereits erwähnt, deutlich mehr Sendeﬂäche und Aufmerksamkeit in den Medien als die Paralympics. An den Leistungen der Einzelnen liegt es sicherlich nicht, denn die sind sowohl auf Olympischer, als auch auf Paralympischer Seite ähnlich groß. In der Statistik sieht das Ergebnis bei den männlichen Befragten wie folgt aus:

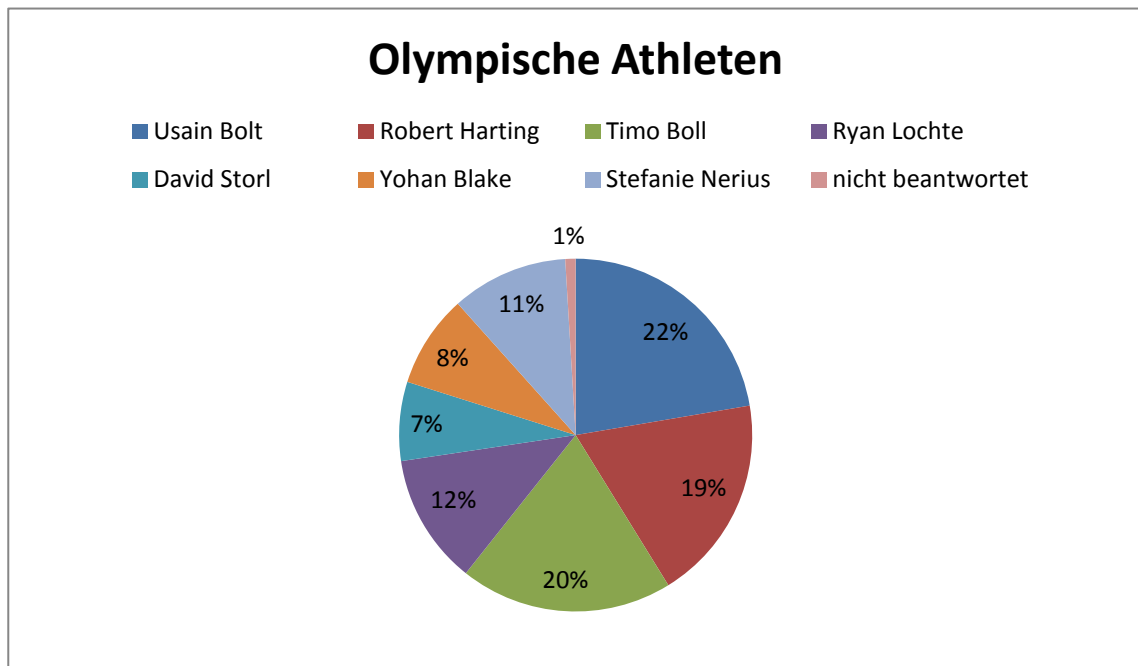


Abbildung 17: Bekanntheit Olympischer Athleten bei männlichen Probanden

Die Statistik verrät, dass die Olympischen Athleten bei den männlichen Probanden weitestgehend bekannt und deutlich populärer sind, als die Paralympischen Athleten. Von den vorgegebenen Athleten sind es vor allem drei Sportler, die von den Probanden die meisten Stimmen erhalten haben: Der Jamaikaner Usain Bolt (Sprinter) erhielt 71 Stimmen, Tischtennisspieler Timo Boll kam auf 62 Stimmen und für Diskuswerfer Robert Harting wurde 60 Mal abgestimmt. In allen Altersstufen haben diese drei Athleten in etwa gleich viele Stimmen erhalten. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass diese Sportler sowohl bei den jungen, als auch bei den älteren Zuschauern populär sind und Aufmerksamkeit erregen.

Dem gegenüber stehen David Storl (Kugelstoßer) und der Jamaikaner Yohan Blake (Sprinter) mit etwas weniger Stimmen. Doch selbst diese beiden Athleten haben jeweils mehr Stimmen erhalten, als die meistgestimmten internationalen und deutschen Paralympischen Athleten. Blake kam auf 27 und Storl immerhin auf 23 Stimmen.

13- bis 24-Jährige: Insgesamt 38 Umfrageteilnehmer, davon kennen drei keinen der vorgegebenen Athleten und 35 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

25- bis 39-Jährige: Insgesamt 24 Umfrageteilnehmer, davon kennt jeder Proband mindestens eine/n Sportler/in

40-Jährige und älter: Insgesamt 19 Umfrageteilnehmer, davon kennt einer keinen der vorgegebenen Athleten und 18 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

Bei den weiblichen Probanden schaut die Statistik ähnlich aus. Auch hier sind die Olympischen Athleten deutlich bekannter als die Paralympischen. Allerdings gibt es besonders in den beiden jüngsten Altersklassen ein wenig mehr Probanden, die von den angegebenen Athleten keinen kennen. Im Einzelnen zeigt sich die Auswertung in einem Diagramm so:

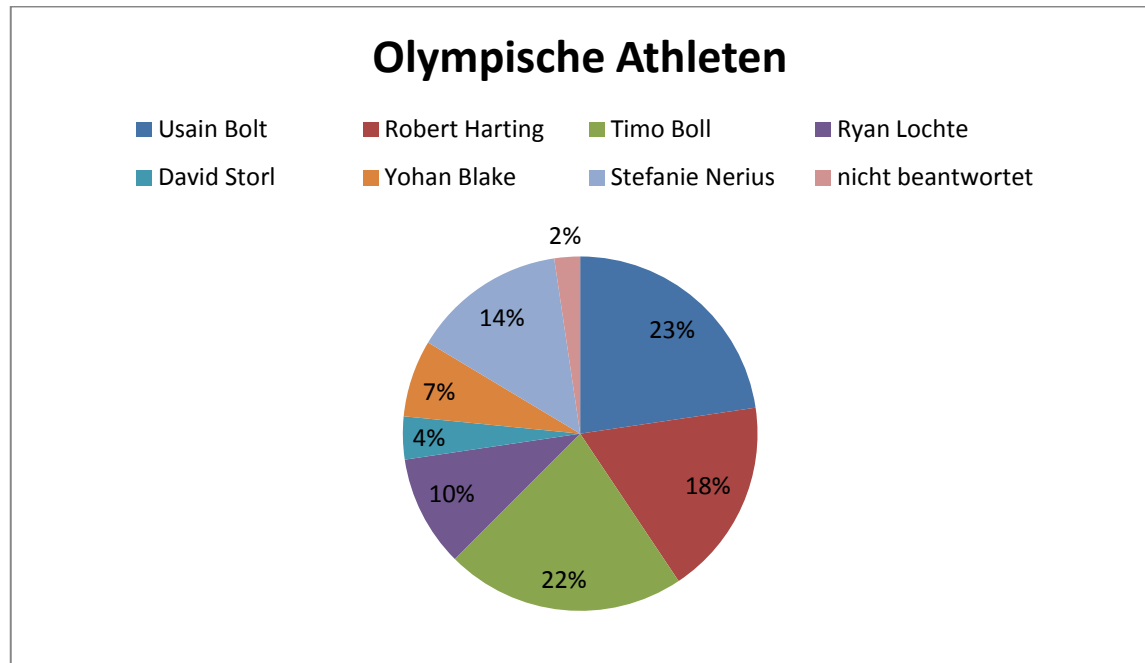


Abbildung 18: Bekanntheit Olympischer Athleten bei weiblichen Probanden

Ähnlich wie bei den männlichen Befragten sieht das Diagramm bei den weiblichen Probanden aus. Auch hier sind die Athleten Bolt, Harting und Boll am bekanntesten. Usain Bolt erhielt insgesamt 29 Stimmen, davon die Meisten in der Altersstufe der 25- bis 39-Jährigen mit 14 Stimmen. Timo Boll bekam die zweitmeisten Stimmen mit 28, wobei es hier die Meisten auch in der mittleren Altersklasse gab (18). Robert Harting kam auf 23 Stimmen. Ein wenig bekannter scheint Stefanie Nerius bei den weiblichen Befragten zu sein. Sie hat in der Statistik einen Anteil von etwa 14 Prozent. Die wenigsten Stimmen erhielt David Storl (5). Alle Kreuze für den Kugelstoßer kamen aus der mittleren Altersklasse. Drei Frauen haben diese Frage gar nicht beantwortet.

13- bis 24-Jährige: Insgesamt 16 Umfrageteilnehmer, davon kennen sechs keinen der vorgegebenen Athleten und zehn Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

25- bis 39-Jährige: Insgesamt 24 Umfrageteilnehmer, davon kennen fünf keinen der vorgegebenen Athleten und 14 Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

40-Jährige und älter: Insgesamt zwölf Umfrageteilnehmer, davon kennen zwei keinen der vorgegebenen Athleten und zehn Probanden kennen mindestens eine/n Sportler/in

Dass ausgerechnet diese drei Athleten die meisten Stimmen erhalten haben, liegt vermutlich an der Tatsache, dass sie in der Öffentlichkeit für die meiste Aufregung sorgen. Viele Zuschauer schauen beispielsweise nur die 100 Meter der Herren um zu sehen, ob Usain Bolt wieder einen neuen Weltrekord aufstellt. Dass er derzeit allen davon läuft, ist für die Meisten schon vor dem Startschuss klar. Timo Boll sorgt seit Jahren im Tischtennis für großes Aufsehen, misst sich jährlich mit den Topathleten aus China und feierte zahlreiche Erfolge. Seine Bekanntheit ist damit zu erklären, dass er momentan der einzige deutsche Sportler in seiner Sportart ist, der mit der Weltspitze mithalten kann und über den regelmäßig auch außerhalb der Olympischen Spiele berichtet wird. Robert Harting feierte zuletzt in London einen Olympiasieg. Besonders sein Markenzeichen „T-Shirt zerreißen“ macht ihn sympathisch und lässt ihn in den Köpfen vieler Zuschauer verweilen.

Mit den Statistiken zu den Paralympischen und Olympischen Athleten lässt sich die zweite These relativ leicht verifizieren. Es ist tatsächlich so, dass die Olympischen Athleten bei den Probanden bekannter sind, als die Paralympischen. Das lässt sich allerdings schwer anhand der Diagramme ablesen, da diese in Prozent angegeben sind. Die Zahlen belegen aber, dass die Olympischen Athleten im Verhältnis deutlich mehr Stimmen von den Befragten erhalten haben. Natürlich gibt es auch Olympische Athleten, die medial nicht so vertreten sind und somit weniger Aufmerksamkeit erlangen. Diese sind dann folglich auch nicht so bekannt. Dabei wurde bei der Fragestellung besonders darauf geachtet, dass alle vorgegebenen Athleten, sowohl Paralympisch als auch Olympisch, sportliche Erfolge vorzuweisen haben. Außerdem haben einige auch eine besondere Auszeichnung für ihre Leistungen erhalten.

Als nächstes ging es in der Umfrage um die Gründe für das Desinteresse an den Paralympics und wieso die Paralympics weniger Zuschauer generieren als die olympischen Spiele. Dabei wurden fünf mögliche Gründe vorgegeben und es konnte unter dem Stichwort „sonstiges“ eigene Gründe angefügt werden. Es konnten auch Mehrfachantworten gegeben werden. Einige Probanden haben diese Frage allerdings nicht beantwortet. Bei den männlichen Befragten fielen die Antworten wie folgt aus:

	13- bis 24-Jährige	25- bis 39-Jährige	40-Jährige & älter
Keine Identifikation mit dem Sport	19	9	9
Athleten sind unbekannt	19	18	13
Mangelhafte Berichterstattung	13	9	3
Paralympics finden nach Olympischen Spielen statt	10	5	8
Menschen vermeiden Leid der Athleten	5	4	2
Sonstiges	5	2	0
Nicht beantwortet	1	1	1

Tabelle 1: Gründe für das Desinteresse an den Paralympics bei männlichen Probanden

Bei den männlichen Befragten sind etwa drei Gründe ausschlaggebend für das Desinteresse bei den Paralympics. Zum einen fehlt den Meisten 13- bis 24-Jährigen die Identifikation mit dem Sport. Bedeutet, dass sie sich nicht mit den Veränderungen zu den Olympischen Disziplinen auseinandersetzen können. Besonders auffällig ist hingegen, dass egal in welcher Altersklasse den Befragten die Athleten schlichtweg zu unbekannt sind. Für diesen Grund stimmten die Meisten. Außerdem scheint die schlechte und unzureichende Berichterstattung der Medien ein Argument für das Desinteresse zu sein. Dieser Grund spielt bei den ältesten Befragten allerdings nur eine geringfügige Rolle. Dort scheint die Tatsache gravierender zu sein, dass die Paralympics immer nach den Olympischen Spielen stattfinden und nicht zeitgleich beispielsweise. So sei der Hunger auf Sport und Olympia schon durch die drei bis vier Wochen Olympische Spiele weitestgehend gestillt. Dass die Menschen das Leid der Athleten und die damit verbundenen Konfrontation vermeiden möchten, scheint wohl kein Grund zu sein. Die sonstigen, selbst eingetragenen Gründe aufzuführen, würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen.

Bei den weiblichen Befragten ergibt sich ein ähnliches, aber nicht vollkommen identisches Bild:

	13- bis 24-Jährige	25- bis 39-Jährige	40-Jährige & älter
Keine Identifikation mit dem Sport	2	8	4
Athleten sind unbekannt	12	14	6
Mangelhafte Berichterstattung	6	9	3
Paralympics finden nach Olympischen Spielen statt	1	9	5
Menschen vermeiden Leid der Athleten	2	2	2
Sonstiges	2	3	1
Nicht beantwortet	1	0	2

Tabelle 2: Gründe für das Desinteresse an den Paralympics bei weiblichen Probanden

Bei den weiblichen Befragten sprach sich die Mehrheit für die Tatsache aus, dass die Paralympischen Athleten zu unbekannt sind. Das ist in allen Altersklassen der Hauptgrund für das weniger große Interesse an den Paralympics. Die fehlende Identifikation mit dem Sport scheint nur in der Altersklasse der 25- bis 39-Jährigen ein Problem zu sein. Anders als bei den männlichen Probanden, haben nur zwei der jüngsten, weiblichen Probanden für diese Antwort gestimmt. Die mangelhafte Berichterstattung scheint ähnlich wie bei den männlichen Befragten auch bei den weiblichen Befragten ein Argument zu sein. Dass die Paralympics nach den Olympischen Spielen stattfinden ist bei den Frauen mittlerer Altersklasse ein Problem. Für die jüngsten und die ältesten Befragten scheint der Bedarf nach Sport auch nach den Olympischen Spielen noch groß zu sein. Auch hier ist das Vermeiden vom Leid der Athleten kein größerer Faktor.

Trotz der vielfältigen Gründe für das weniger starke Interesse an Behindertensport sieht Gregor Doepke von der DGUV den Behindertensport und damit auch das Zuschauerinteresse an den Paralympics auf einem guten Weg:

„Zu den psychologischen Hintergründen des Zuschauerinteresses können wir nichts sagen. Während der Paralympics in London war jedoch zu sehen, dass Paralympischer Sport nicht weniger Begeisterung hervorruft als Olympischer. Im Gegenteil. Ein weiteres Beispiel dafür ist übrigens auch der von der DGUV mit initiierte Dokumentarfilm „GOLD – Du kannst mehr als Du denkst“ über drei Paralympische Athleten. Den haben bislang schon 40000 Menschen im Kino angeschaut und viele waren begeistert.“ (Interview mit Gregor Doepke, DGUV)

Im Folgenden ging es in der Umfrage um die Veränderungen, die angestrebt werden sollten, um das Interesse an Behindertensport nachhaltig zu steigern und somit gegen die oben angeführten Gründe vorzugehen. Dabei wurden erneut fünf mögliche Veränderungen vorgegeben, für die pro Befragter Mehrfachabstimmungen möglich waren. Bei den männlichen Probanden gab es einen besonderen Appell an die Medien:

	13- bis 24-Jährige	25- bis 39-Jährige	40-Jährige & älter
Paralympics und Olympische Spiele zeitgleich starten	7	4	5
Medien müssen sich intensiver mit Behindertensport auseinandersetzen	24	12	14
Athleten müssen stärker gehyped werden	13	12	7
Leistungsvergleich zwischen Paralympischen und Olympischen Athleten	8	7	5
Athleten starten alle gemeinsam	13	4	8
Sonstiges	4	2	1
Nicht beantwortet	1	2	1

Tabelle 3: Mögliche Veränderungen für die Paralympics bei männlichen Probanden

Die männlichen Probanden sehen insbesondere die Medien in der Pflicht, ihrer Aufgabe intensiver nachzugehen, sich mit dem Behindertensport stärker auseinanderzusetzen. Besonders in der jüngsten Altersklasse gab es satte 24 Stimmen für diese Antwort. Aber auch in den anderen beiden Altersstufen erhielt diese Veränderung mit zwölf, bzw. 14 Stimmen ein deutliches Votum. Außerdem sei es die Aufgabe der Medien, die Athleten stärker in der Öffentlichkeit zu präsentieren, so dass ein gewisser Hy-

pe für die Sportler entsteht, wie es auch bei den Olympischen Athleten oder auch bei Oscar Pistorius der Fall ist. Diese Antwortmöglichkeit erhielt besonders bei den beiden jüngsten Altersklassen viele Stimmen. Ebenso sehen es vor allem die Jüngsten und die Ältesten als eine Möglichkeit an, Olympische und Paralympische Athleten gleichzeitig starten zu lassen. Bedeutet, beispielsweise bei den 100 Metern der Herren, auf vier Bahnen Olympische und auf vier Bahnen Paralympische Athleten starten zu lassen, diese anschließend aber getrennt zu werten (Zugehörigkeitsgefühl). Dass die Paralympics und die Olympischen Spiele zeitgleich stattfinden, die Athleten aber getrennt voneinander starten, scheint bei den Befragten keine Möglichkeit zu sein. Auch ein Leistungsvergleich zwischen Olympischen Athleten und Paralympischen Sportlern würde für die Probanden wohl keine Veränderung des Interesses hervorrufen. Bei den weiblichen Befragten sieht das Ergebnis wie folgt aus:

	13- bis 24-Jährige	25- bis 39-Jährige	40-Jährige & älter
Paralympics und Olympische Spiele zeitgleich starten	4	7	6
Medien müssen sich intensiver mit Behindertensport auseinandersetzen	12	16	7
Athleten müssen stärker gehyped werden	6	10	6
Leistungsvergleich zwischen Paralympischen und Olympischen Athleten	3	6	1
Athleten starten alle gemeinsam	6	9	4
Sonstiges	0	1	1
Nicht beantwortet	1	0	2

Tabelle 4: Mögliche Veränderungen für die Paralympics bei weiblichen Probanden

Auch die weiblichen Befragten sprechen sich ganz eindeutig für die Pflicht der Medien aus und stimmen überwiegend für die Aufgabe, dass die Medien sich intensiver mit dem Behindertensport auseinandersetzen und identifizieren müssen. Diese Veränderungsmöglichkeit erhielt bei den 25- bis 39-Jährigen 16 Stimmen, bei den jüngsten Befragten zwölf Stimmen und bei den Ältesten sieben. Außerdem scheint es ähnlich wie bei den Männern eine Aufgabe der Medien zu sein, die Athleten mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit zu stellen. Dort gab es ebenfalls bei der mittleren Altersklasse jeweils die meisten Stimmen mit zwölf, bzw. 13. Ein gemeinsamer Start der Olympischen und Paralympischen Athleten, bzw. die parallel Austragung der Spiele scheint für die weiblichen Probanden nur gering erfolgsversprechend zu sein. Einen Leistungsvergleich zwischen Olympischen und Paralympischen Sportlern ist eher keine Option.

Für Gregor Doepke von der DGUV ist ganz klar, dass es keine Differenzierung zwischen behinderten- und nicht-behinderten Spielen mehr geben darf. Im Sport seien alle Menschen gleich. Zu den Veränderungen sagt Doepke noch Folgendes:

„Dazu wird es sicherlich Initiativen und Kooperationen auf verschiedenen Ebenen geben müssen. Aber wie immer diese Bemühungen auch aussehen mögen, wichtig ist, nicht allein die Köpfe der Menschen, sondern auch ihre Herzen anzusprechen. Das zeigt der Film „GOLD – Du kannst mehr als Du denkst“ ganz deutlich. Da erleben wir mit den drei Protagonisten ihre Siege, aber auch ihre Mühen und Misserfolge. Das bringt sie uns nahe, lässt uns mit fiebern. Etiketten wie behindert oder nicht behindert, spielen dann keine Rolle mehr.“ (Interview mit Gregor Doepke, DGUV)

Auch Roman Steuer von Sky Deutschland sieht ganz offensichtlich die Medien in der Pflicht, mehr für den Behindertensport zu tun. Im Interview spricht er ganz klar von zu wenigen Zugpferden und der Möglichkeit, Olympische und Paralympische Wettkämpfe parallel auszutragen:

„Der Behindertensport steht und fällt mit deutschen Zugpferden. Ein gutes Beispiel dabei ist Oscar Pistorius, um dessen Person es ja bis heute noch einen riesigen Hype gibt. Die Paralympics in London waren ein gutes Beispiel für das, was in der Zukunft alles möglich ist. Leistung und Freude sind ansteckend. Wichtig ist, dass wir erfolgreiche, deutsche Athleten haben. Man muss diese Athleten einfach als „normal“ ansehen. Viel einfacher, als Olympische und Paralympische Spiele zusammenzulegen, wäre es, beiden eine größere Bühne zu geben. Allerdings ist dafür die Organisation schwierig. Momentan kommen die Paralympics als „Anhängsel“ rüber, aber nicht als Teil des Ganzen. Man könnte allerdings auch die Sportarten der gesunden und behinderten Athleten parallel austragen, sprich 100 Meter der Herren und anschließend 100 Meter

der Paralympischen Athleten.“ (Interview mit Roman Steuer, Senderchef Sky Deutschland)

Die Ansichten von Gregor Doepke und Roman Steuer zu den Veränderungen sind exemplarisch und übertragbar auf alle Medien. Jede Medienanstalt sollte sich selbst hinterfragen, welcher Beitrag geleistet werden kann, um den Behindertensport zukünftig noch interessanter für die Zuschauer zu machen. Bezogen auf die dritte These, dass durch eine zeitgleiche Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele eine Steigerung der Einschaltquoten bedeuten würde, lässt diese sich anhand der Umfrageergebnisse eher widerlegen als bestätigen. Nur für wenige Probanden wäre dieser Schritt eine gute Möglichkeit zur Steigerung des Interesses, für die Meisten hingegen würden diese Veränderungen keinen Erfolg versprechen. Das Beispiel von Markus Rehm, der am 26.07.2014 bei den deutschen Meisterschaften als behinderter Athlet bei den gesunden Athleten im Weitsprung teilnahm und die Bestweite sprang, zeigt allerdings das Gegenteil. Denn durch die mediale Präsenz und die Diskussionen um mögliche Vorteile durch seine Beinprothese erreicht Rehm sowohl mediale Anerkennung, als auch Bekanntheit bei den Zuschauern.

6 Fazit

Nach den selbst angestellten Untersuchungen in Form der Umfrage und der Beschaffung der Einschaltquoten der vergangenen fünf Olympischen und Paralympischen Spielen, hat sich doch einiges herausgestellt, was vor der Bearbeitung noch nicht so klar gewesen sein dürfte. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Behindertensport, spezieller gesagt das Interesse an Behindertensport, bzw. an den Paralympics in den letzten knapp 20 Jahren leicht angestiegen ist. Damit wird eins durch die Statistik der Einschaltquoten deutlich: Der Behindertensport befindet sich auf einem guten Weg. Dennoch gilt es, einige Veränderungen durchzuführen, um das Interesse noch stärker zu steigern. Außerdem sollte es langfristig das Ziel sein, die Schere zwischen den Olympischen und den Paralympischen Einschaltquoten zu schließen.

Natürlich konnten in der Arbeit nicht alle Einflussfaktoren berücksichtigt werden, die das niedrige aber dennoch steigende Interesse an Behindertensport verantworten. Das hätte den Rahmen der Arbeit gesprengt. Dennoch könnte die Arbeit einige Personen außerhalb des Studiums interessieren. Vor allem die Protagonisten aus den Interviews, bzw. verschiedene Sendeanstalten, wie Sky Deutschland oder die öffentlich-rechtlichen Sender könnten mit der Auswertung der Einschaltquoten und der Umfrage möglicherweise einiges anfangen und erkennen, wo genau die Probleme liegen und welche Veränderungen sich die Zuschauer wünschen. Auch interessant könnte diese Arbeit für den Deutschen Behindertensportverband sein, der sicherlich auch von einem Interessenanstieg profitieren könnte.

Die Umfrage hat wie bereits erwähnt aufgezeigt, dass die Probleme insbesondere darin liegen, dass die Athleten zu unbekannt sind und die Berichterstattung teilweise mangelhaft und nicht ausreichend ist. Da könnten sich die Medien beispielsweise Gedanken machen, was sie gegen diesen Vorwurf tun können. Einige Veränderungen liefert die Umfrage bereits mit. Nämlich, dass die Athleten mehr in den Vordergrund gestellt und bekannt gemacht werden müssten. Aber vor allem geht der Appell an die Medien, dass diese sich intensiver mit Behindertensport auseinandersetzen müssen. Ob die Teilnahme an der Umfrage bei den Probanden schon für eine leichte Veränderung gesorgt hat, soll die folgende Statistik zum Fazit der Umfrage zeigen:

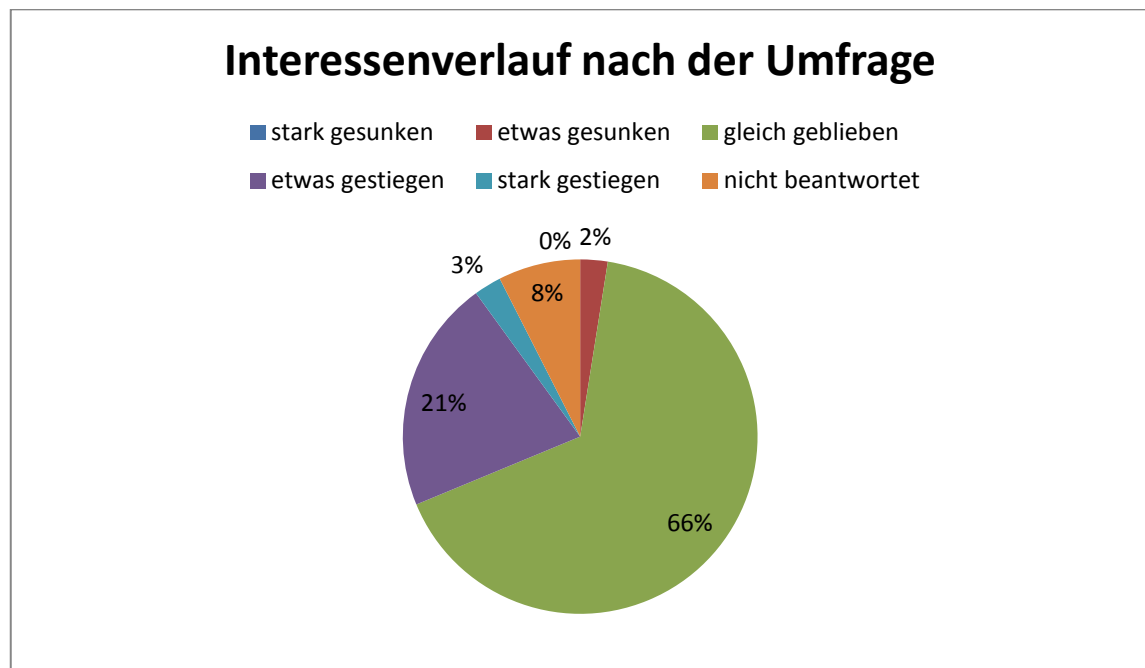


Abbildung 19: Interessenverlauf nach Teilnahme an der Umfrage bei männlichen Probanden

Der Autor hat bereits am Ende der Umfrage nach dem Interessenverlauf gefragt, um zu sehen, ob das Nachdenken über Behindertensport die Einstellung der Probanden schon ein wenig verändert hat. Bei den männlichen Probanden ist das Interesse aber weitestgehend gleich geblieben. Etwa zwei Drittel haben bei sich keine Veränderung festgestellt. Auffällig ist jedoch, dass das Interesse bei den übrigen Befragten eher leicht gestiegen als leicht gesunken ist. Denn leicht gesunken ist es lediglich bei zwei Befragten. Leicht gestiegen hingegen bei satten 17 Personen, also bei etwa einem Fünftel der Umfrageteilnehmer. Bei zwei der männlichen Befragten ist das Interesse an Behindertensport durch die Beantwortung sogar stark gestiegen. Hinzukommt, dass acht Prozent diese Frage gar nicht beantwortet haben. Bei den weiblichen Probanden hat sich das Interesse nach der Befragung wie folgt verändert:

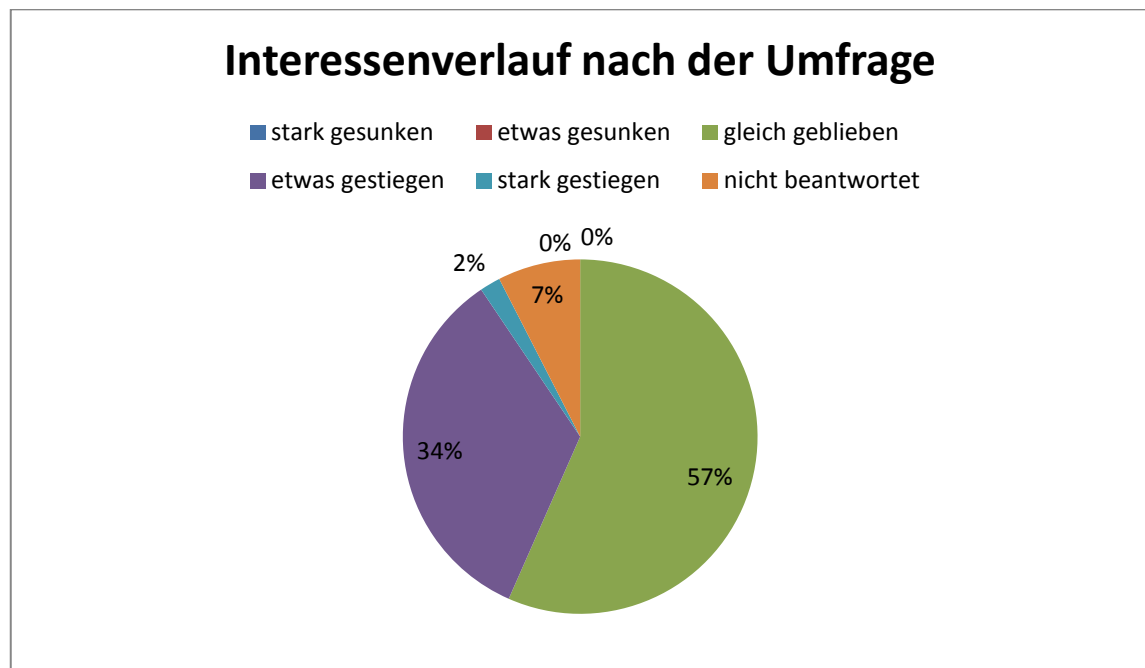


Abbildung 20: Interessenverlauf nach Teilnahme an der Umfrage bei weiblichen Probanden

Bei den weiblichen Probanden ist ein ähnlicher Verlauf festzustellen. Auch hier hat sich das Interesse durch die Beantwortung der Umfrage nicht wirklich verändert. Etwas mehr als die Hälfte der Probanden haben keine Veränderung festgestellt. Allerdings ist das Interesse bei etwa einem Drittel der weiblichen Probanden zumindest leicht gestiegen, nachdem sie sich mit dem Behindertensport auseinandergesetzt haben. Bei zwei Probandinnen ist das Interesse sogar stark gestiegen. Gesunken ist das Interesse hingegen bei keiner der weiblichen Befragten, nicht leicht und auch nicht stark.

Insgesamt zeigt das Fazit der Umfrage einen leichten positiven Trend. Dass sich die Menschen grundsätzlich nicht für Behindertensport interessieren, kann somit also nicht bestätigt werden. Daher ist es nun besonders die Aufgabe der Medien in diese Richtung noch mehr zu tun und sich mit den Facetten dieses Sports noch intensiver auseinanderzusetzen. Die Medien leisten derweil schon ordentliche Arbeit, die es gilt zu intensivieren. Gelingt ihnen das, dürften sich die Behindertensportler über deutlich mehr Anerkennung ihrer Leistungen freuen als zuvor.

Literaturverzeichnis

Spanny, B.: Behindertensport – Medienpräsenz aus Sicht von Sportlern und Journalisten, VDM Verlag Dr. Müller, April 2007

Internetquellen

„ARD steigert Quote im Vergleich zu Peking“:

http://www.focus.de/sport/olympia-2012/paralympics-2012-ard-steigert-quote-im-vergleich-zu-pekking_aid_815194.html (Stand: 01.12.2013)

„German Paralympic Media Award“:

<http://www.journalistenpreise.de/?id=preis&pid=378> (Stand: 16.06.2014)

Olympische Spiele: http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Spiele (Stand: 19.11.2013)

„Paralympics holen durchwachsene Quoten“:

<http://www.quotenmeter.de/n/58880/paralympics-holen-durchwachsene-quoten> (Stand: 01.12.2013)

„Paralympic Sport Award“:

<http://www.paralympic.org/the-ipc/awards/paralympic-sport> (Stand: 22.06.2014)

Wiechers, N., Aufmkolk, T.: „Das Ende der Spiele von Olympia“ (2011):

http://www.planetwissen.de/sport_freizeit/olympische_spiele/geschichte_der_olympischen_spiele/index.jsp (Stand 21.11.2013)

Anlagen

Telefoninterview mit Para-Badmintonspieler Jan-Niklas Pott vom
11.12.2013:

1. **Vielleicht magst du zunächst ein wenig von dir erzählen, sprich wie alt bist du, was machst du beruflich und seit wann spielst du Badminton?**

Ich bin 20 Jahre alt und bin momentan auf der Suche nach einer Ausbildung. Badminton spiele ich seit ich sechs Jahre alt bin. Parabadminton spiele ich seit meinem 13. Lebensjahr.

2. **Und du bist selbst auch als Trainer bei euch im Verein tätig, oder?**

Ja, das stimmt. Seit etwa zwei Jahren trainiere ich den Nachwuchs vom TSV Altenholz.

3. **An wie vielen großen Turnieren hast du in deiner Badmintonkarriere schon teilgenommen?**

Ich habe bisher bei drei Welt- und zwei Europameisterschaften teilgenommen. Und ich habe viele andere internationale Turniere mitgespielt.⁴⁴

4. **Du trägst vom Knie abwärts eine Beinprothese, magst du kurz erklären, womit das zusammenhängt?**

Das ist genbedingt. Ich habe eine Verkürzung im Bein, habe kein Sprunggelenk und mein Schien- und Wadenbein sind sozusagen zusammengelegt. Da es aber seit der Geburt so ist, empfinde ich keine Beeinträchtigung. Ich kenne es ja nicht anders.

5. **Bei den Welt- und Europameisterschaften im Badminton sind die Hallen ja immer sehr gut gefüllt, wie war es bei deinen Teilnahmen im Para-Badminton?**

Leider waren immer nur wenig Zuschauer in den Hallen. Bei der WM in Korea waren es ein paar mehr Leute und es gab eine Live-Übertragung im koreanischen Fernsehen. Aber das überrascht mich nicht, weil Badminton in Asien noch einen deutlich höheren Stellenwert hat als in Europa beispielsweise.

6. Worin liegen deiner Meinung nach die Ursachen, dass sich immer noch recht wenig Menschen die Paralympics anschauen?

Also ich persönlich schaue mir gerne die Paralympics an, wenn die Zeit dafür da ist. Aber ich denke, dass sich viele Menschen einfach nicht mit Behindertensport identifizieren können. Außerdem sehen es viele nicht als Leistungssport an.

7. Aber ich bin der Ansicht, dass die Leistungen von Menschen mit einer Behinderung doch erst recht mehr Anerkennung verdient haben, als die gesunder Athleten. Sehe ich das falsch?

Nein, dieser Ansicht bin ich auch. Aber ich habe schon selbst von Einigen gehört, die in Behindertensport keinen Leistungssport sehen. So habe ich beispielsweise zu einer Weltmeisterschaft eine Förderung beim Schleswig-Holsteinischen Badmintonverband (SHBV) beantragt. Diese wurde allerdings mit der besagten Begründung abgelehnt. So muss ich jetzt jedes Mal, die Reise- und Verpflegungskosten, sowie die Unterkunft selbst bezahlen.

8. Eine meiner Vermutungen ist es, dass die Menschen das Leid der Athleten nicht ertragen können und deshalb keine Paralympics schauen. Wie ist deine Ansicht dazu?

Das kann ich mir auch gut vorstellen. Bei der WM in Korea waren neben Angehörigen und Freunden, für die das Leid der Athleten nichts Neues mehr ist, auch viele andere Zuschauer dabei. Das war aber auch nur in Korea der Fall.

9. Was kann deiner Meinung nach getan werden, um für mehr Zuschauer im Behindertensport zu sorgen?

Ich denke es ist wichtig, langfristig Behindertensport im Fernsehen zu übertragen und nicht nur alle vier Jahre einmal zu den Paralympics. So können sich

die Menschen damit identifizieren. Außerdem sollten die Athleten besser und stärker gesponsert und finanziell unterstützt werden.

- 10. Ende November gab es die Auszeichnung „Paralympic Sport Awards“, bei der die besten Paralympischen Athleten 2013 ausgezeichnet wurden. Ich persönlich kannte dort ehrlich gesagt niemanden. Geht es dir ähnlich und woran könnte das liegen?**

Ja, mir geht es ähnlich. Es liegt wohl daran, dass nur wenige Personen mit Behindertensport und den Paralympics in Verbindung gebracht werden. Der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass nur alle vier Jahre im Rahmen der Paralympics über Behindertensport berichtet wird.

Interview via E-Mail mit Gregor Doepke, Pressesprecher, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) am 10.01.2014:

- 1. Vielleicht mögen Sie zunächst einige Hintergrundinformationen zum German Paralympic Media Award geben. Also, seit wann gibt es diese Auszeichnung, wie oft wird der Preis verliehen, was ist der Ziel der Aufgabe und warum engagiert sich die DGUV im Bereich dieser Auszeichnung?**

Der German Paralympic Media Award wird jährlich verliehen, erstmals 1999. Ausgezeichnet werden herausragende journalistischen Arbeiten zum Thema Behindertensport. Der Preisstifter, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), möchte mit dem Preis die Aufmerksamkeit für den Behindertensport erhöhen und eine kompetente Berichterstattung fördern. Die eingereichten Beispiele sollen die Vielfalt der Themen des Behindertensports erfassen, Hintergründe erläutern und die Leser mit den Rahmenbedingungen des Behindertensports vertraut machen.

- 2. Warum engagiert sich die gesetzliche Unfallversicherung in diesem Bereich?**

Wir haben den gesetzlichen Auftrag, Menschen, die einen Unfall oder eine Berufskrankheit erlitten haben, „mit allen geeigneten Mitteln“ zu rehabilitieren und wieder in ihr Berufsleben zu integrieren. In unseren Unfallkliniken spielt Sport deshalb seit jeher eine wichtige Rolle. Bewegung bedeutet nicht nur verbesserte Mobilität, sie hilft auch dabei, nach schweren Unfällen und Schicksalsschlägen die Motivation nicht zu verlieren. Sport schafft soziale Bindungen. Und: Sport kann zu einem Motor für Inklusion werden.

- 3. Inwiefern ist die DGUV derzeit mit der Sportberichterstattung in Sachen Behindertensport zufrieden und was läuft Ihrer Meinung nach diesbezüglich gut und was weniger gut?**

Der Sport von Menschen mit Behinderung ist in den Medien immer noch ein Randthema. Aber in den vergangenen Jahren hat sich nach unserer Beobachtung die Aufmerksamkeit dennoch erhöht. Das trifft natürlich besonders auf Großereignisse wie die Paralympischen Spiele zu. London war da – auch medial – ein Highlight. Das war übrigens auch ein Grund, den German Paralympic Media Award zu vergeben: Wir wollten damit einen weiteren Anlass schaffen,

auch jenseits der Großereignisse über den Behindertensport zu berichten. Und zwar nicht allein über den Spitzensport, sondern auch über den Breitensport.

- 4. Desweiteren ist es so, dass die Zuschauerzahlen der Paralympics in den letzten Jahren zwar gestiegen sind, aber an die der Olympischen Spiele bei weitem nicht herankommen. Wie ist das verhältnismäßig geringe Zuschauerinteresse Ihrer Ansicht nach zu erklären?**

Zu den psychologischen Hintergründen des Zuschauerinteresses können wir nichts sagen. Während der Paralympics in London war jedoch zu sehen, dass Paralympischer Sport nicht weniger Begeisterung hervorruft als Olympischer. Im Gegenteil. Ein weiteres Beispiel dafür ist übrigens auch der von der DGUV mit initiierte Dokumentarfilm „GOLD – Du kannst mehr als Du denkst“ über drei Paralympische Athleten. Den haben bislang schon 40000 Menschen im Kino angeschaut und viele waren begeistert.

- 5. Und was kann getan werden, um das Zuschauerinteresse an Behindertensport in den nächsten Jahren/Jahrzehnten nachhaltig zu steigern?**

Dazu wird es sicherlich Initiativen und Kooperationen auf verschiedenen Ebenen geben müssen. Aber wie immer diese Bemühungen auch aussehen mögen, wichtig ist, nicht allein die Köpfe der Menschen, sondern auch ihre Herzen anzusprechen. Das zeigt der Film „GOLD – Du kannst mehr als Du denkst“ ganz deutlich. Da erleben wir mit den drei Protagonisten ihre Siege, aber auch ihre Mühen und Misserfolge. Das bringt sie uns nahe, lässt uns mit fiebern. Etiketten wie behindert oder nicht behindert, spielen dann keine Rolle mehr.

Telefoninterview mit Roman Steuer, Senderchef von Sky Deutschland am 20.01.2014:

- 1. Sie haben ja Anfang November die Auszeichnung „German Paralympic Media Award“ erhalten und dafür einen Beitrag geleistet, bei dem es um einen gehörlosen Fußball-Schiedsrichter ging. Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen?**

Wir wollten unsere gesellschaftspolitische Aufgabe wahrnehmen und alle Bereiche, die der Sport in Deutschland zu bieten hat, abdecken. Wir hatten mit unserer Sendeplattform „Inside Report“ eine gute Möglichkeit, über den Schiedsrichter Ricardo Scheuerer zu berichten.

- 2. Was genau hat Sie an diesem Thema fasziniert?**

Wir haben bereits einen Beitrag über den ältesten, deutschen Schiedsrichter in einem Rollstuhl gemacht. Es ist einfach wichtig, behinderte Sportler mit in die Berichterstattung von gesunden Sportlern zu integrieren. In einem abgesonderten Bereich würden solche Themen untergehen. Wir haben von den Menschen einen sehr positiven Eindruck bekommen. Sie strahlen Freude und positive Energie aus. Es macht einfach Spaß mit ihnen zu arbeiten.

- 3. Wir haben Sie letztlich die Auszeichnung empfunden?**

Wir haben natürlich schon ein paar Tage vorher erfahren, dass wir den Preis in diesem Jahr erhalten. Wir sind ein gewisses Risiko eingegangen, aber wir wollten es gerne mit den Paralympics versuchen. Es hat uns sehr gefreut, weil es der erste Preis für eine redaktionelle Darstellungsform war.

- 4. Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass der Behindertensport medial nicht so stark vertreten ist und was kann dagegen getan werden?**

Der Behindertensport steht und fällt mit deutschen Zugpferden. Ein gutes Beispiel dabei ist Oscar Pistorius, um dessen Person es ja bis heute noch einen riesigen Hype gibt. Die Paralympics in London waren ein gutes Beispiel für das, was in der Zukunft alles möglich ist. Leistung und Freude sind ansteckend. Wichtig ist, dass wir erfolgreiche, deutsche Athleten haben. Man muss diese Athleten einfach als „normal“ ansehen. Viel einfacher, als Olympische und Paralympische Spiele zusammenzulegen, wäre es, beiden eine größere Bühne zu geben. Allerdings ist dafür die Organisation schwierig. Momentan kommen die Paralympics als „Anhängsel“ rüber, aber nicht als Teil des Ganzen. Man könnte allerdings auch die Sportarten der gesunden und behinderten Athleten

parallel austragen, sprich 100 Meter der Herren und anschließend 100 Meter der Paralympischen Athleten.

5. Welchen Beitrag kann Sky zur Steigerung des Zuschauerinteresses an Behindertensport leisten?

Es ist wirklich schwer, sich diesem Thema anzunehmen. Es gibt so viele verschiedene Behindertenklassen, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Trotzdem muss es das Ziel sein, den Behindertensport in die Regelberichterstattung mehr und mehr einzubringen und von sogenannten Serienevents häufiger zu berichten. Das Thema muss einfach mehr verbreitet werden. Das Interesse an Behindertensport wird immer geringer sein. Wir machen auf unserem Sender „Sky Sport News HD“ schon ziemlich viel für den Behindertensport. Aber natürlich sind wir als Pay-TV-Sender nicht so öffentlich sichtbar wie ARD und ZDF. Da sind die öffentlich-rechtlichen vor allem mehr in der Pflicht, wie ich finde.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname